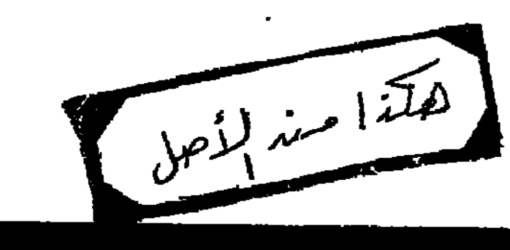


ISRAEL NACHRICHTEN
הדשות ישראל

SONNTAG, 26. JANUAR 1975 • PREIS: IL 1.30 יום ראשון, י"ד שבט תשל"ה ★ המחיר: ל"י

NY Times: Israel erhält 200 Lance-Raketen

Einer Meldung der New York Times ist zu entnehmen, dass die USA an Israel 200 Lance Raketen liefern wird, die im Abwehrkampf gegen die in syrischem Besitz befindlichen Scud-Raketen verwendet werden können. Der US-Kongress soll über die Lieferung von Lance-Raketen an Israel informiert worden sein.

Die Lance-Rakete wird in Amerika als Artillerierakete für Festland-Gefechte bezeichnet. Die Rakete kann gegen Truppenkonzentrationen und gegen Panzer eingesetzt werden. Die Rakete wiegt 1450 Kilogramm, sie ist sechs Meter lang und hat einen Durchmesser von 56 Zentimeter. Der Sprengkopf wiegt 450 Kilogramm. Dagegen ist die sowjetische Scud-Rakete 12 Meter lang, sie wiegt fünf Tonnen und entwickelt eine Stundengeschwindigkeit von 4800 Kilometern. Die Lance-Rakete kann auch von M-113 Panzern abgefeuert werden. Lance-Raketen-Geschütze werden von fünf Mann bedient. Das letzte Modell der Lance-Rakete hat eine Schussweite von 160 Kilometern, während andere Modelle eine Reichweite von 65 und 110 Kilometern besitzen. Sie können auch von Phantom-und Skyhawk Flugzeugen abgefeuert werden und besitzen Mehrfach-Sprengköpfe, die bei Versuchen in Florida erfolgreich erprobt worden sind.

OPEC-Konferenz in Algier

Der algierische Aussenminister Bouteflika erklärte, die ölexportierenden Staaten würden nicht noch einmal auf das Mittel des Embargos zurückgreifen, es sei denn, eines der Mitgliedsländer würde militärisch angegriffen werden, Er appellierte an die Industriestaaten, statt einer Konfrontation die Zusammenarbeit mit den Oelländern anzustreben.

Die Finanz-, Erdöl- und Aussenminister der 13 in der Organisation der Öl-Exportländer OPEC vereinten Länder traten am Freitag in der Nähe von Algier zu einer streng geheimen Sondersitzung zusammen. Der Schauplatz der Tagung im Palais de Nations weitab an der Küste in Sidi Pertsch war von Sicherheitskräften umstellt. Die Tagung beschloss eine Konferenz der Staatschefs der Ölländer demnächst einzuberufen.

Themen der Besprechung: die Haltung der OPEC-Länder bei der vorgesehenen Konferenz der Ölproduzenten und der ölverbrauchenden Industrie- und Entwicklungsländer; die Reaktion auf den soeben in Washington geschlossenen Hilfsvertrag zwischen 24 Mitgliedsstaaten der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung; Beratungen über einen zukünftigen einheitlichen Rohöl-Marktpreis, sowie die Ausarbeitung eines Rohölpreis-Vertrages. Eine Konferenz der Ölstaatschefs vor einer gemeinsamen Konferenz der Verbraucher- und Erzeugerländer, ist hauptsächlich die Idee des Schah von Iran, der eine Zusammenarbeit aller Beteiligten erzielen will.

SOWJETISCHE RAKETEN AN DEN LIBANON?

Zwei libanesische Blätter, „A-Safir" und „Le Orient le Jour" meldeten, die Sowjetunion habe dem Libanon Luftabwehrraketen zur Verteidigung gegen israelische Angriffe angeboten.

Mujibur Rahman wird Diktator von Bangladesh

In Bangladesh ist das parlamentarische System abgeschafft und der Staatspräsident Mujibur Rahman mit weitreichenden Machtbefugnissen ausgestattet worden. Auf Grund einer Verfassungsänderung, die vom Parlament ohne Gegenstimmen angenommen wurde, wird Bangladesh zum Einparteienstaat gemacht. Rahman übernahm als Staatspräsident alle Vollmachten der Executive. Er wird in Kürze einen Vizepräsidenten und einen neuen Regierungschef und die übrigen Mitglieder des Kabinetts berufen. Das Parlament wird, sofern es nicht aufgelöst wird, künftig nur noch beratende Funktionen haben.

Da der Scheich seine Awami-Partei fest in der Hand hat, die mit Ausnahme von sieben Sitzen über sämtliche Mandate in der Nationalversammlung verfügt, stellten Beobachter bei Wochenende die Frage, wozu der verfassungsrechtliche Uebergang zu einem präsidentschaftlichen System notwendig ist, das offenbar auf eine bestimmte Person zurechtgeschnitten wäre, wenn diese Person ohnehin seit Ende Dezember weitgehende Vollmachten hat.

Goldmann: Sowjets sprachen mit mir offener als mit Kissinger

Dr. Nachum Goldmann, Präsident des Jüdischen Weltkongresses, der am Freitag in Israel eintraf, sprach sich erneut für Verhandlungen mit der PLO aus, vorausgesetzt, dass die Palästinensische Befreiungsfront das Existenzrecht Israels anerkennt. Solange dies nicht geschieht, kommen Gespräche mit der PLO nicht in Frage.

Auch zu dem Amendment Senator Jacksons nahm Goldmann Stellung und sagte, seit November 1974 habe er gewusst, dass Moskau die Klausel über die jüdische Auswanderung im sowjetisch-amerikanischen Handelsgesetz nicht ratifizieren wird. „Mit mir haben die Sowjets offener als mit Kissinger gesprochen, da ich kein Diplomat bin" fügte der Präsident des Jüdischen Weltkongresses hinzu. Moskau werde weiterhin Juden die Ausreise nach Israel gestatten, weil die Sowjetunion ihre nationalistischen Juden loswerden wolle.

GROMYKO NACH KAIRO

Am 3. Februar wird der sowjetische Aussenminister Andrej Gromyko Kairo besuchen. Präsident Sadat wurde eine Note Breschnews ausgehändigt, über deren Inhalt nichts verlautet worden ist.

KISSINGER-BESUCH IN ZWEITER FEBRUAR-WOCHE

Aussenminister Kissinger wird Israel und Aegypten in der zweiten Woche des Monats Februar besuchen. Das genaue Besuchsdatum wird heute oder morgen in Washington festgelegt werden.

GAD JAKOBI FORDERT WIRTSCHAFTSREFORMEN

Tel Aviv (acl) — Verkehrsminister Gad Jakobi fordert verschiedene Reformen auf dem Wirtschaftssektor, ohne die die ohnehin schon schweren bevorstehenden Jahre noch schwieriger werden. Der Minister betonte vor der Vereinigung der Ingenieure und Architekten in Tel Aviv allerdings gleichzeitig, dass seiner Meinung nach Hiobsbotschaften über die „schrecklichsten Zeiten Israels" falsch am Platze seien. Die jüdische Bevölkerung in diesen Lande habe vor und nach der Staatsgründung schwerere Zeiten als die gegenwärtigen durchgemacht.

Jakobi sieht eines der Hauptprobleme des Staates in der Tatsache, dass für lebenswichtige Aufgaben derzeit zu wenig Geld aufgewendet werden könne. Bei dem Budget für das kommende Finanzjahr fallen nach Abzug der unumgänglichen Ausgaben für Sicherheit (über 27 Mia. IL), Schuldzinsen (zehn Mia.), Subventionen und Sozialhilfe (zehn Mia.), Wohnbau (drei Mia.) und Erziehung (1.5 Milliarden IL) nur noch zehn Milliarden IL für die Entwicklung der Städte, der Wirtschaft für die Erstellung der Infrastruktur etc. ab.

Praesident Ford dementiert Pressemeldungen ueber

Amerikanische militärische Aktionspläne im Nahen Osten

„Drei US-Divisionen sind nicht bereit gestellt worden"

Präsident Ford liess durch den Sprecher des Weissen Hauses mitteilen, die Meldung, dass drei amerikanische Divisionen in den Nahen Osten geschickt werden sollen, entbehre jeder Grundlage. Auch Verteidigungsminister James Schlesinger gab eine Erklärung in diesem Sinn ab.

Die Meldung war in dem Blatt „New Republic" veröffentlicht worden. Präsident Ford wollte am vergangenen Donnerstag im amerikanischen Fernsehen nicht auf die Frage reagieren, ob militärische Aktionspläne für den Fall einer amerikanischen Intervention im Nahen Osten existieren, wenn Amerika in den Notzustand einer „Strangulation" versetzt werden sollte. „Wir geben keine Notstandspläne bekannt" sagte später ein Sprecher des Weissen Hauses. Er fügte hinzu, es handle sich um „hypothetische Fragen". Dies sei von Aussenminister Kissinger in seinem Interview in der „Business Week" ausdrücklich erklärt worden.

KISSINGER APPELLIERT AN DEN US-KONGRESS

Aussenminister wandte sich an den US-Konngress um Unterstützung für seine Politik. In Los Angeles führte Kissinger aus, die Industrienationen dürfen die erdölproduzierenden Staaten nicht bedrohen, sondern müssten mit ihnen einen Dialog im Geiste des guten Willens und der Versöhnung führen. Die nächsten Jahre würden darüber entscheiden, ob die gegenseitige Abhängigkeit zum gemeinsamen Erfolg oder zum gemeinsamen Bankrott führte. Kissinger betonte, die vergangenen Jahre hätten die USA gelehrt, dass ihrer Macht Grenzen gesetzt seien und damit die Illusion schwinden lassen, dass sie die Ereignisse nach ihrem Geschmack bestimmen können.

DIE GEHALTSERHÖHUNGEN BEI „DAN" UND „EGGED"

Das Verkehrsministerium hat die Direktionen der Verkehrskooperativen „Dan" und „Egged" aufgefordert, eine detaillierte Aufstellung der letzten Gehaltserhöhungen an ihre Mitglieder einzureichen.

SADAT MORGEN NACH PARIS

„Wir wollen viele Waffen kaufen"

Morgen wird Präsident Sadat Paris einen offiziellen Besuch abstatten. Aus diplomatischen Quellen erfahrt das Blatt „A Nahar", Ägypten und Frankreich werden ein grosses Waffenlieferungsabkommen abschliessen. Kairo soll den Franzosen eine lange Liste gewünschter Waffen wie Mirage-Flugzeuge, Sikorski-Hubschrauber, Anti-Tankgranaten, elektronische Ausrüstung und Radar-Apparate überreicht haben. Frankreich soll sich prinzipiell zur Lieferung der Waffen bereit erklärt haben, doch sollen alle Einzelheiten während des Besuches von Sadat erörtert werden.

König Feisal von Saudien dürfte einen Grossteil dieser Transaktion finanzieren. Den Rest werden einige Scheichtümer des Persischen Golfes bezahlen.

HUSSEIN: KEINE RUECKKEHR DER TERRORISTEN ERLAUBT

König Hussein erklärte in einem Interview, er werde den Terroristen nicht erlauben, nach Jordanien zurückzukehren und von dort aus Operationen gegen Israel auszuführen. In der Kairoer Zeitung „Al Ahram" warnte der Monarch vor einem neuen Waffengang im Nahen Osten, der möglicherweise die Gefahr einer Intervention der USA und der UdSSR heraufbeschwören würde. Die Frage, ob Jordanien Truppen gegen Israel einsetzen werde, wenn es zu einem Krieg komme, beantwortete der König nicht.

„Ich verfüge nicht mehr über das Westufer und werde nicht nach Genf fahren. An einer Nahost-Konferenz hätte die Teilnahme Jordaniens keinen Zweck" erklärte König Hussein. Der Monarch bestritt das Gerücht, dass ihm „Entflechtungsvorschläge Israels" unterbreitet worden sein sollen. „Seit Rabat habe ich damit nichts mehr zu tun" sagte Hussein.

Fuer oder gegen EG-Mitgliedschaft

REFERENDUM IM JUNI IN GROSSBRITANNIEN

Im Juni dieses Jahres wird wahrscheinlich das erste Referendum in der Geschichte Grossbritanniens abgehalten werden. Wenn das britische Unterhaus dem Gesetz zustimmt, wird es zu der Volksabstimmung über die Frage kommen, ob England weiterhin Mitglied der Europäischen Gemeinschaft bleibt oder nicht.

Ministerpräsident Harold Wilson hat noch keinen genauen Termin für die Abhaltung des Referendums genannt, meinte aber, wenn die Verhandlungen in Brüssel über die verbesserten Beitrittsbedingungen günstig verliefen, könnte das Referendum spätestens im Monat Juni abgehalten werden. Einzelheiten über das Verfahren soll ein Weissbuch enthalten, welches die Regierung demnächst veröffentlichen will. Sicher scheint zu sein, dass das Referendum auf nationaler Basis durchgeführt wird und nicht nach Wahlkreisen. Die Stimmen werden zentral in London ausgezahlt werden. Es wird nicht angenommen, dass das bei britischen Unterhauswahlen übliche Mehrheitswahlrecht auf dieses erste Referendum übertragen wird. Schallendes ironisches Gelächter erntete Wilson im Unterhaus bei Wochenende, von der konservativen Opposition, als er seinen Kabinettsmitgliedern absolute Entscheidungsfreiheit in der Europa-Frage zubilligte. Die Kabinettsdisziplin soll für das Referendum aufgehoben werden.

REDISKONT-KONTINGENT IN BONN — ERHÖHT

Angesichts der sich verschlechternden konjunkturellen Lage in der Bundesrepublik Deutschland, hat der Zentralrat der deutschen Bundesbank den Kreditspielraum der Geldinstitute um 2,5 Milliarden DM erhöht, indem er das sogenannte Rediskont-Kontingent um diesen Betrag aufstockte. Die kreditpolitische Erleichterung ist bis Ende März begrenzt.

ANSCHLÄGE AUF SOLDATEN

Unweit des Flüchtlingslagers Schati in der Gaza-Zone wurde gestern früh eine Handgranate auf einen Jeep geschleudert, in dem Soldaten sassen. Der Jeep ging in Flammen auf. Soldaten wurden nicht verletzt. Die Soldaten eröffneten das Feuer. Ein Junge und ein Mädchen wurden verletzt.

Auch abends ereignete sich bei Gaza ein Anschlag auf ein Lastauto der Armee, der ebenfalls fehlschlug.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Senator Jackson erklärte, er werde weiterhin für die Auswanderung sowjetischer Juden kämpfen.

Die Sowjetunion protestierte gegen Terrorisierung sowjetischer Diplomaten in New York durch extreme zionistische Elemente.

Ein kurdischer Student wurde aus Prag ausgewiesen und traf in Westberlin ein.

Präsident Ford gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass Leonid Breschnew im Sommer nach Washington kommen wird.

Die Aufführung eines arabischen Propagandafilms über Kuneitra ist in London gerichtlich verboten worden.

Eine Krise in den Beziehungen zwischen dem Libanon und Algerien ist wegen Veröffentlichungen über das Privatleben des algerischen Prasidenten in Beiruter Zeitungen ausgebrochen.

PLO- Propagandachef Abu Ajad beschuldigte die arabischen Länder, dem Verband zuwenig finanzielle Hilfe angedeihen zu lassen.

Ein angeblich israelischer Spion, Samir Farid Bassili, ist in Kairo zum Tode verurteilt worden. Sein Vater erhielt 15 Jahre Gefängnis.

Die sowjetische Wochenschrift „Nowaja Wremia" beschuldigte Israels des Planes, den Südlibanon zu besetzten.

Dr. Kissinger stettete am Freitag in Begleitung seiner Gattin dem ehemaligen Präsidenten Nixon einen Besuch ab.

DAS WETTER

Teilweise Bewölkung, unveränderte Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen: Jerusalem 8—12; Tel Aviv, Haifa, Lod, Tiberias, Hule, Emek Jesreel und Beer Schewa zwischen 6 und 17 Grad; Lod 8—18; Hermon minus 2 bis plus 1; Galil 4—10; Totes Meer 7—18; Ejlat 7—22 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

هكذا في الأصل

aus Israels PRESSE

DIE BUDGETDELEGATION AUS DEN USA

Dawar meint, die Vereinigten Staaten wissen sehr gut, dass Israel die Gelder, die ihm zur Verfügung gestellt werden, richtig benützt. Schliesslich zahlt der israelische Bürger die höchsten Steuern der Welt, das heisst, auch er trägt wesentlich zu den gewaltigen Ausgaben des Staates bei. Klar ist, dass der amerikanische Bürger der Auslandshilfe recht müde ist, da seine eigene Situation nicht mehr so aussieht wie früher, aber die Hilfe für Israel wird weitergehen. Allerdings sollte sich keine israelische Regierung einreden, dass die gwaltige Unterstützung der USA für unseren Staat als gegeben anzusehen sei und wir daran glauben können, sie sei für immer selbstverständlich.

SADATS ERKLAERUNGEN UND RABINS ANTWORT

Hamodia würdigt die Antwort Rabins an Sadat und meint, sie sei durchaus am Platze gewesen. Es muss den ägyptischen Führern klar sein, dass Israel sich nicht davor fürchtet, nach Genf zu gehen, auch dort wird uns niemand Bedingungen diktieren können. Innerhalb des Kabinetts gibt es scharfe Diskussionen über die weitere Linie, während Allon dafür eintritt all dem entgegenzukommen, was Kissinger wünscht, ist Peres dagegen und meint, wie hätten garnichts zu verlieren, wenn wir in Genf verhandeln, da ja die letzten ägyptischen Erklärungen zeigen, wie wenig auf andere Weise zu erreichen ist.

Omer betont ebenfalls, dass die Aegypter uns keine Friedensbedingungen diktieren werden, gefalle ihnen das oder nicht. Daher ist es auch ganz gleichgültig, ob die kommenden Verhandlungen auf die bisherige Weise oder bei den Gesprächen in Genf geführt werden. Wer immer meinen sollte, dass wir in Angst geraten und daher unsere Beschlüsse nach dieser Angst richten werden, der irrt durchaus.

SCHLUSS MIT DEN INNEREN AUSEINANDERSETZUNGEN!

Hazofe ruft alle Gruppen und Persönlichkeiten der Religiös-Nationalen Partei dazu auf, endlich die vielen internen Auseinandersetzungen zu unterlassen u. sich wieder, wie immer, um die Führung der Partei zu scharen. Es ist dringend notwendig, dass die Einheit der religiösen Bewegung wieder hergestellt wird und der innere Bruderzwist aufhöre. Grosse Aufgaben liegen noch vor eben dieser Bewegung und sie kann ihrer nur gerecht werden, wenn sie die innere Einheit wahrt.

DAYAN SOLL NICHT FREIGESPROCHEN WERDEN

Al Hamischmar bezieht sich auf die durchsickernden Berichte über die endgültigen Befunde der Agranat-Kommission und fordert, Mosche Dayan dürfe unter gar keinen Umständen von der Verantwortung für die Mängel am Beginn des Jom Kippur-Krieges freigesprochen werden. Wenn jetzt Kompromisse geschlossen werden sollten, wäre das sehr schlecht für unsere Moral. Man muss unbedingt dafür sorgen, dass die damals verantwortlichen Persönlichkeiten nicht wieder in Schlüsselstellungen des Staates gelangen.

DIE VERANTWORTLICHEN ZUR VERANTWORTUNGn ZIEHEN!

Haarez begrüsst ausserordentlich die Empfehlungen des *Rechtsberaters, der dem Solel* Boneh-Direktor Rechter den Prozess machen will. Auch im Falle Michael Zurs muss man in derselben Form vorgehen, meint das Blatt, da wir es uns nicht leisten dürfen, die in solchen Angelegenheiten Verantwortlichen nicht eindeutig auch zur Verantwortung zu ziehen.

Arnona wird um das Doppelte erhoeht werden

Die Zentrale der Ortsverwaltungen beschloss die Erhöhung der allgemeinen Ortsabgbe (Arnona) um einen Satz zwischen 40 und 60 Prozent vom 1. April dieses Jahres an.

Entsprechend dem Vorschlag der Zentrale sollen die Ortsverwaltungen das Recht erhalten, den Prozentsatz der Erhöhung entsprechend ihrer finanziellen Situation festzulegen. Nachlässe sollen nur solchen Familien gewährt werden, die weniger als das „Mindesteinkommen" (bis jetzt 500 IL monatlich) verdienen oder sehr viele Kinder haben. Die Richtlinien für die Freistellung von der Abgabenzahlung sollen nach Rücksprachen mit dem Sozialministerium und mit dem National-versicherungs-Institut festgelegt werden.

Das Innenministerium will den Ortsverwaltungen künftig Beihilfen zur Finanzierung ihrer Dienstleistungen nur gewähren, wenn auch die Ortsverwaltung *sich bereiterklären, höhere Bei*träge zu den Staatseinnahmen beizusteuern.

Israels Hotels hoffen auf das Frühjahr

Von unserem Touristik-Korrespondenten

Die meisten Hotels im Lande hoffen sehnsüchtig auf das Frühjahr und auf eine neue Saison. Sie wussten, dass der Januar ein schwacher Monat sein wird, und jetzt müssen sie diese Zeit durchstehen. Aber die Krise macht sich nicht nur bei den ausländischen Besuchern bemerkbar, auch die Inlandstouristik ist ergriffen.

Dies spüren z. B. die Hotels am Toten Meer, die an sich jetzt Saison haben müssten und die mit Heilung suchenden Israelis gefüllt sein müssten. Die Inlandsgäste sind jedoch nicht gekommen und die Hotels melden im allgemeinen eine Besetzung von 25 bis 30%. Die Beschränkung der Ausgaben macht sich bemerkbar, selbst wenn verschiedene Kurgäste Zuschüsse von Krankenkassen und anderen Stellen bekommen. Wie im übrigen Lande gilt die Hoffnung der Hotels dem Frühjahr, von dem sie mehr erwarten.

Die alte Weisheit hat sich bestätigt, dass die Spitzenhotels *von den gegenwärtigen Schwie*rigkeiten am wenigsten betroffen sind. Das Tel Aviver Hilton-Hotel verzeichnete für 1974 eine Besetzungsrate von etwa *75%* und im Februar wird es durch die Modewoche wieder Hochbetrieb aufweisen können.

DIE BESUCHER DES JAHRES 1974

Die jetzt vorliegenden Ziffern für 1974 geben interessante Einblicke in die Verteilung der Touristen: aus Nordamerika kamen fast 229.000 Touristen, davon die meisten aus den USA. Aber während die Zahl der Ankömmlinge aus den USA um 10% gefallen ist, hat sich die der Besucher aus Kanada erhöht. 24.700 Gäste aus Kanada wurden registriert — um 14% mehr als im Jahre vorher. Die USA stehen ganz allgemein im Zeichen eines „Ausreiseschwundes". Diesen verspüren die europäischen Länder sehr, und er wirkt sich natürlich auch auf Israel aus.

An der Spitze der Touristenzahl im Jahre 1974 stand Eu*ropa mit fast 300.000 Besuchern,* etwa 48% der Gesamtzahl. Innerhalb Europas gab es sehr grosse Verschiedenheiten. Aus England kamen 69.700 Besucher — um 5% mehr als 1973, aus Frankreich trafen 63.000 Touristen ein (12% weniger als 1973). Deutschland ist mit 43.600 Besuchern gegenüber 1973 stabil geblieben. Die Touristik aus den meisten europäischen Ländern ist um etwa 10% gesunken. Dies gilt u. a. für Belgien, Holland und die Schweiz. Dagegen ist die Zahl der Besucher aus Südafrika und Argentinien nicht unwesentlich gestiegen.

WENIGER EINNAHMEN

Im Jahre 1974 sind die Einnahmen aus der Touristik gesunken. Dies ist nicht nur Folge des allgemeinen Rückganges der Besucherzahl und der Schwarzverkäufe von Devisen. Hinzu kommt auch die Veränderung in der Zusammensetzung der Touristik.

Im letzten Jahre wurden 195.400 Besucher in den Al*tersgruppen 45 bis 65 gezählt,* um 4% weniger als 1973. Die ältere Schicht pflegt am meisten auszugeben, und wenn weniger ältere Touristen kommen, so macht sich dies finanziell sofort bemerkbar. Besonders wird dieser Zusammenhang klar, wenn man aus der Statistik entnimmt, dass die Zahl der Besucher über 65 Jahre um 11% gefallen ist (dabei ein Rückgang bei den Alters-Touristen aus den USA sogar um *15%*). Im Alter von ... bis 29 waren knapp 150.000 Besucher (Rückgang um etwa 6%). Dafür war bei den jungen Touristen aus den USA (im Rahmen dieser Gesamtgruppe) ein Anstieg um 12% zu verzeichnen. Bei den Altersklassen 30 bis ... war ein Ansteigen um 2% ... registrieren.

Viele von den jungen Touristen kommen zu Tagungen u. Seminaren, oft auf Kosten v... Institutionen, und sie geben nic... viel aus. Die Deviseneinkün... sind von den älteren Besuche... zu erwarten, und wenn der... Zahl abnimmt, so fallen ... Deviseneinkünfte.

Der erneuten Steigerung ... Besucherzahl aus den höher... Altersklassen werden Israels A... strengungen gelten müssen, ... *die Einkünfte* aus der Touris... steigern zu können.

• ★ •

NEUER VORSTAND DER MUSIKKRITIKER

Der Verband der Musikkri... ker in Israel hielt vor einig... Tagen seine Jahresversammlu... ab, bei der über die Tätigk... des ausscheidenden Vorstand ... richtet wurde.

Dem neugewählten Vorsta... gehören an: Jariw Esrachi, Ch... noch Ron und Jakob Ben-Am...

Umfassende Aufklaerungsaktion zur Verhuetung von Herzanfaellen

2.000 Jugendliche stehen dem „Magen David Adom" für eine umfassende Aufklärungsaktion zur Verfügung. Sie werden jede *Familie in Jerusalem besuchen* und Verhaltungsmassregeln zur Verhütung von Herzanfällen geben. Im besonderen werden sie erklären, aufgrund welcher Anzeichen die Gefahr eines Herzanfalls besteht und welche ärztlichen Hilfsmöglichkeiten zur *Verfügung stehen. Während der* ersten beiden Jahre seines Bestehens konnte der ambulante Herzkrankheiten-Dienst des „Magen David Adom" bereits in 6.000 Fällen helfend eingreifen.

Die jugendlichen Besucher erläutern bei dieser Gelegenheit auch den Blut-Versicherungsdienst des „Magen David Adom".

RNP muss Schulden zahlen

Die Religiös-Nationale Partei schuldet der zusammengebrochenen „Bank Erez Israel — Britannia" eine Summe von zehn Millionen IL. Wenn diese Zahlungsverpflichtung jetzt nicht eingelöst wird, will die Staatsbank gegen die „Industrie-und Entwicklungs — Betriebe" der RNP das Konkursverfahren beantragen.

Das Bestehen einer solchen Zahlungsverpflichtung wurde im Rahmen der partei-internen Auseinandersetzungen bekannt, weil der Generalsekretär der RNP-Wirtschaftsunternehmen, Elieser Goalman, der Oppositionsgruppe von Dr. Serach Wahrhaftig angehört. Die „United Mizrachi Bank" *will* eine Anleihe zur Deckung dieser Verpflichtung nur gewähren, wenn die RNP zur Stellung einer Ausfallbürgschaft bereit ist.

Neuer Heizofen

„Fireball" heisst der neue Heizofen von „Amcor", der eine Reihe technischer Neuerungen aufweist. Die Kugelform erlaubt ein leichtes Schwenken des Ofens im vollen Umkreis von 360 Grad. Die Füllung des Brennstoffbehälters reicht für eine Beheizung von mehr als 30 Stunden. Durch eine elektronische *Zündanlage kann der Ofen* durch einen leichten Druck mit dem kleinen Finger in Betrieb gesetzt werden. Der Reflektor und das Schutznetz aus Chrom ermöglichen maximale Wärmeausstrahlung. Ausserdem sind umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen eingeplant worden. Der Kleinhandelspreis für den „Fireball" beträgt 625 IL, wobei eine Sonderermässigung für Neueinwanderer gewährt wird.

„Vered"-Finanzverwalter Schadmi fordert hohe Entschaedigungssumme von „Mekorot"

Der Leiter der Finanzabteilung von „Vered", Schabtei Schadmi, soll eine Entschädigungssumme erhalten, wenn er aus seinem Amt ausscheidet. Er fordert jedoch eine weitaus höhere Summe, als „Mekorot" zu zahlen bereit ist.

Schadmi steht jetzt zusammen mit dem früheren „Mekorot"-Generaldirektor Seew Kariw unter der Anklage des Betrugs durch Rechnungsfälschungen. Wenn er in Zusammenhang mit dieser Anschuldigung sein Amt niederlegt, will ihm „Mekorot" eine Entschädigung von 180.000 IL zahlen. Als Berechnungsgrundlage hierfür gilt die allgemeine Norm für Kündigungsentschädigungen (der eineinhalbfache Betrag des Monatsgehalts multipliziert mit der Zahl der Arbeitsjahre) und für Entschädigungen im Falle einer vorzeitigen Pensionierung. Schadmi fordert jedoch eine Entschädigung in der Gesamtsumme von 280.000 IL. Einstweilen nimmt er alle Urlaubstage, die ihm noch zustehen.

Der *„Mekorot"-Sprecher* Mordechai Jakobowitz bestätigte, dass eine solche Forderung vorliegt, obwohl Schadmi selbst noch nicht zugegeben hat, dass er 280.000 IL fordert. Jakobowitz erklärte, dass „Mekorot" nun versuchen wird, zu einer Einigung mit Schadmi zu gelangen. Er fügte aber hinzu, dass eine solche Uebereinkunft innerhalb kürzester Frist gefunden werden müsse. Sollte dieser Versuch misslingen, wird sich „Mekorot" gezwungen sehen, auf die Bereitschaft Schadmis zu einem freiwilligen Ausscheiden zu verzichten und ihn zu entlassen.

WAFK-Boden sollte durch Zahlung von Bestechungssummen erworben werden

Hohe Bestechungssummen sollen bezahlt worden sein, um Böden aus dem Besitz der mohammedanischen WAKF-Stiftung zu billigem Preis zu erhalten. Die Polizei untersucht *derzeit diesen Verdacht.*

Am 14. Juli 1973 war mit der Investitionsgesellschaft „Jossi" ein Vertrag abgeschlossen worden, nach dem 40 Dunam einer Gesamtfläche von 80 in Abu Kwir, die auch den mohammedanischen Friedhof umfassen, zum Preise von 2,8 Millionen IL verkauft werden sollten. Als erste Zahlung gingen am 16. August 1973 auf einem Sonderkonto der „First International Bank" in Jaffa, das auf den Namen von zwei „Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens" lautet, 300.000 IL ein.

Es kam damals zur Verhandlung vor dem Bezirksgericht Tel Aviv und auch vor dem Obersten Gericht, worauf die Uebergabe des Bodens vorläufig untersagt wurde. Es wurden den WAFK-Vertretern zugebilligt, dass sie nicht genügend Fachkenntnisse im Grundstückshandel besitzen und daher leicht betrogen werden können. Inzwischen fand sich jedoch ein anderer Käufer, der bereit war eine Summe von 3,2 Millionen IL zu zahlen. In diesem Zusammenhang erhielt ein Vertreter des WAFK-Ausschusses 200.000 IL, die als Bestechungssumme betrachtet wird.

هكذا من الأصل

Kupat Cholin — Quelle der Verschwendung

Von E. JACOB

Der neue Arzt in einer Bezirkstelle der Kupat Cholim hatte einen Hausbesuch zu machen. Er bat die Patientin ihm die Mittel zu zeigen, die sie zu nehmen pflegt. Auf seine Bitte hin wurde ein ganzes medizinisches Warenhaus aufgefahren. Hunderte von kleinen Tüten mit kaum leserlichen Inschriften hatten sich im Laufe von zwei bis drei Jahren bei der in Frage kommenden Familie angesammelt. In der Apotheke kosten diese Arzeneien heute hunderte von Pfunden, dort liegen sie unbenutzt und verschmutzt, weil sie gratis gegeben wurden. „Müssen Sie denn so mit Arzneien umgehen?" — fragte der Arzt, und er bekam sofort eine grobe Antwort: „Ich nehme ja nur mein Recht in Anspruch." Weitere Kupat Cholim-Ärzte be-



s...gten: es gibt Patienten, besonders Patientinnen, die unzählige Male in die Sprechstunde kommen, um sich Arzeneien geben zu lassen, die später sicher verkommen.

Der Direktor einer pharmazeutischen Fabrik, die an sich an Absatz ihrer Produkte interessiert ist, bestätigte: durch den Massenverbrauch der Kupat Cholim werden unheimlich viel Medikamente verschwendet, und Israel ist zu einem klassischen „Pillenland" geworden. Würde die Kupat Cholim eine Gebühr für Arzneien einführen, würde sich das Bild schnell verändern. Sie will es, aber immer wieder finden sich Konservative, die diese „heilige Kuh" nicht schlachten wollen.

★

Der gleiche Arzt sah sich bald nach Beginn seiner Arbeit einer ganzen Reihe von Patienten gegenüber, die Bestätigungen für Krankentage verlangten. Er weigerte sich, weil er nicht gegen sein Gewissen Bestätigungen ausschreiben wollte. In einigen Fällen griff der Chef der Bezirksstelle ein und unterschrieb um des lieben Friedens willen die Bestätigungen. In einem anderen Falle musste die Polizei gerufen werden, weil ein Patient, ein „Kranker" randalierte und Stühle zerschlug, weil der Arzt ihm keinen Schein für 20 Krankentage geben wollte.

Die meisten Ärzte der Kupat Cholim geben widerspruchslos Bescheinigungen, da sie ihre Ruhe haben wollen. Da ohnehin 18% der Arbeitstage durch Fehlen verloren gehen, — warum sollen sie sich Gewissensbisse machen? Aber der von uns erwähnte neue Arzt macht sich welche, ihn „geht das Ganze etwa an". Aber wie lange noch, wenn er sieht, dass die anderen mit Gleichgültigkeit weiter kommen und es bequemer haben.

★

Der Vorsitzende des Direktoriums der Kupat Cholim, Ascher Jadlin, weiss das alles. Er ist noch aus seiner Zeit her als Geschäftsführer der Chewrat Owdim ein eifriger Anhänger von Leistungssteigerung und Rationalisierung. Aber die Widerstände im Apparat sind ungeheuer, und vor allem die Masse der Patienten hat sich an Verschwendung von Medikamenten gewöhnt und sieht im Fehlen im Betriebe einen „Rechtsanspruch", den der Arzt in der Kasse bestätigen „muss".

„Es gibt einen Ausweg" hämmert der Industriellenverband in seinen Propagandasendungen für Leistungssteigerung ein. Warum setzen sich die Werbefachleute des Industriellenverbandes nicht einmal mit dem Chef der Kupat Cholim, gutwilligen Mitgliedern des Direktoriums und führenden Ärzten zusammen und versuchen den „Ausweg" in der Kupat Cholim zu finden? Öffentlicher Gesundheitsdienst und umfassende Krankenfürsorge in allen Ehren, aber muss sie zur Verschwendung, zur Ausnutzung von Institutionen und zur Senkung der Arbeitsmoral führen?

Die Arzneien-Verschwendung kann eingeschraenkt werden

Eine Untersuchung seitens der Kupat Cholim Makkabi ergab, dass Einführung einer Zahlung für Arzneien zu einer Einschränkung der Verschwendung auf diesem Gebiete führen kann. In dieser Kasse wurde am 1. April eine Zahlung von 50 Agorot für jede Arznei eingeführt, die ab 1972 auf 75 Agorot und ab Januar 1974 auf IL 1 erhöht wurde.

Im Jahre 1967/68 hatte sich der Verbrauch auf 19.2 Arzneilieferungen pro Patient belaufen, 1970/71 auf 19.9. Nach der Einführung der Gebühren sank die Quote 1971/2 auf 13.6, die folgenden Jahre auf 12.7 und im Jahre 1973/74 sogar auf 12.6 Arzneilieferungen pro Patient. Damit ist der schlüssige Beweis erbracht, dass Erhebung von Gebühren zur Senkung des übertriebenen Gebrauchs von Arzneien beiträgt.

Gaza-Hafen manchmal besser als Hafen von Aschdod

Von R. ASSOR

Das Budget der israelischen Militärverwaltung für den Gaza-Streifen betrug im Jahre 1969 40,0000.000.— IL die Eigen-Steuern der Einwohner, (die äusserst kleine Summen ausmachten), inbegriffen. Das Budget für das laufende Jahr ist inzwischen auf mehr als das Dreifache gestiegen, auf 146 Millionen IL. Eine gesellschaftliche Umstellung hat stattgefunden. Einst wollten die in Israel Beschäftigten auf keinen Fall 3 IL von ihrem Lohn der Sozialversicherung zahlen, bis sie lernten, dass im Falle einer Krankheit oder eines Krankenhaus-Aufenthaltes nur derjenige nicht aus eigener Tasche zahlen muss, der sozialversichert ist. Heute gibt es einige Kooperative, und und der Wille in die Histadrut einzutreten, ist reichlich vorhanden. Allerdings sind bis auf den heutigen Tag keine Arbeiter faktisch in der Histadrut organisiert. Dies ist auf ein Zusammenwirken zweier verschiedenen Interessen-Gruppen zurückzuführen: Die Grossgrund-Besitzer der Zitrus-Plantagen, die reichen Kaufleute scheuen eine organisierte Arbeiterschaft wie der Teufel das Weihwasser. Die extremen Nationalisten, die im Kielwasser Arafats und Habaschs segeln, sehen eine „Zionisierung" der Einwohner in einer Einreihung in die Histadrut. Beiden so verschiedenen Komponenten ist es bisher gelungen, diese Tendenz abzustoppen. Vertreter der Histadrut, die mit den Arbeitern öfters dieses Thema erörterten, kamen zum Schluss, die Finger von der Sache zu lassen, da sie den Eintrittswilligen eventuell das Leben kosten könne.

Das interessanteste wirtschaftliche Unternehmen im Gaza-Streifen ist zweifelohne der modernisierte Hafen. Im Durchschnitt sind im Hafen zwischen 500—600 Arbeiter beschäftigt. Hauptsächlich wird hier Zement geladen. Obwohl der Hafen von Aschdod viel moderner ausgestattet ist, und obwohl die zu beladenden oder zu löschenden Schiffe in Aschdod am Ufer anlegen können, und nicht im Meer wie in Gaza, werden in Gaza z. B. 1200 To., manchmal sogar bis 2000 Tonnen im Tag, Zement während eines Tages verladen, während es in Aschdod nur 800 To. im Schnitt sind. Zucker, und Zement werden noch auf recht alte Weise in Säcken und Kisten auf den Schultern verladen und per Boot zum Schiff gebracht. Drei verschiedene Kontrakteure beschäftigen die Arbeiter nach dem Akkord-System: der erste Kontrakteur betätigt sich ausschliesslich beim Löschen und Laden auf dem Schiff, der zweite ist für den Transport zwischen Schiff und Ufer zuständig, der dritte Kontraktor bringt die Ware in die Lastkraftwagen. Die meisten dieser Hafenarbeiter sind Fachleute, die bereits vor 30 und mehr Jahren in den Häfen von Jaffa, Haifa und Gaza gearbeitet haben, und die inzwischen ihre Kinder in das Fach eingeweiht haben. Es ist geplant, einen Wellenbrecher zu errichten, der die Hafenarbeiten erleichtern wird, und an dessen Innenseite die Fischerboote ankern können, anstatt, wie jetzt, jedesmal ans Land gebracht werden müssen. Die Gewinne der Kontrakteure werden von neuem im Hafen und dessen Standhaltung investiert. Sollte es irgendwann zu einem Arrangement zwischen Israel und Jordanien kommen, wird der Gazaer Hafen einen grossen Aufschwung nehmen, denn er ist als Freihafen für Jordanien vorgesehen, das bekanntlich keinen Hafen am Mittelmeer besitzt.

Ein rabiater Seelsorger

Auch einem Rabbiner ist es erlaubt ein jugendliches Temperament zu besitzen und im Umgang mit den Mitmenschen Initiative, Unternehmungsgeist und Draufgängertum zu entfalten. Aber der Militärrabbiner Elijahu Segan hat sich Dinge geleistet, die beweisen, dass er von seinem Amt und seinen moralischen Pflichten eine völlig falsche Auffassung hat.

Der junge Rabbi ist seit einigen Monaten Seelsorger, der im Gaza-Streifen stationierten Einheiten und dort hat er anscheinend in Anpassung an einen rauhen Lebensstil, die Manieren und die Sprache der Rowdies erlernt.

Vor einigen Monaten raste er am Steuer eines Jeeps, bei rotem Licht über eine Strassenkreuzung. Ein hoher Offizier, der am gleichen Ort auf das grüne Licht wartete, fuhr dem Verkehrsfrevler nach und befahl ihm anzuhalten. Aber der Rabbiner drückte auf das Gas-Pedal und versuchte zu entkommen. Dies gelang ihm jedoch nicht und als der ranghöhere Offizier ihn aufforderte, ihm seine Papiere vorzuweisen, schrie er ihn an: „Mir kann niemand Vorschriften machen und Du am allerwenigsten, weil Du ein ausgemachter Dummkopf bist".

Segan weigerte sich dem Aufruf zur nächsten Militärpolizei-Station zu folgen; nicht genug damit, beleidigte er noch einen Militärpolizisten, der ihn abführen wollte.

Letzte Woche erschien der rebellierende Rabbiner in Uniform vor einem Militärgericht. Er scheint inzwischen sein Mütchen gekühlt zu haben, denn vor dem Richter führte er eine sehr kultivierte Sprache und befleissigte sich eines einwandfreien Benehmens. Er erklärte die ganze Affäre beruhe auf einem Missverständnis. Aber die Anklageschrift weist zu schwerwiegende Punkte auf, als dass es dem temperamentenvollen Gesetzesgelehrten möglich wäre, straffrei auszugehen.

EIN BLUMENFREUND

Auf die Nachbarn hatte der Herr, der vor einigen Wochen die leerstehende möblierte Wohnung in Ramat Gan bezogen hatte, nicht gerade den allerbesten Eindruck gemacht. Aber er war zweifelsohne ein Blumenfreund und, so räsonnierten die Leute, einem Menschen der zarte Pflanzen treulich pflegt, darf man Vertrauen schenken. Immer mehr Blumentöpfe zierten die zwei Balkone der Wohnung und immer grösser wurde das Vertrauen, das die Nachbarn dem zugezogenen Herrn entgegenbrachten. Nur waren es sonderbare, völlig unbekannte Gewächse, denen der mysteriöse Untermieter seine Geduld und seine Liebe schenkte.

Eines Tages erschien die Polizei. Sie beschlagnahmte die Blumentöpfe und führte den zugezogenen Herrn ab. Es stellte sich heraus, dass er Kanabis-Pflanzen gezüchtet hatte, ein Gewächs, das zur Herstellung von Haschisch dient. Ausserdem wurden zwei Kilo Marihuana in einem Schrank entdeckt. In der Wohnung fand die Polizei auch Instrumente, die zur Herstellung von rauschgifthaltigen Zigaretten notwendig sind.

Seev Tronik

ASSUAN-STAUDAMM — EIN GIGANTISCHER FEHLER

von HEINZ GSTREIN

Der Assuan-Staudamm mit seinem bis in den Sudan hinaufreichenden Nasser-See, einem gewaltigen Turbinenkomplex zur Stromerzeugung und den Schleusen für ein weitverzweigtes Bewässerungssystem konnte als Idee Ende Dezember sein zwanzigjähriges Jubiläum feiern: Noch vor dem Jahreswechsel 1954/55 hatte sich Abdel Nasser auf dieses von Anfang an umstrittene Projekt festgelegt. Die Zurückhaltung der USA, die ursprünglich die Riesenbaustelle Assuan übernehmen und finanzieren sollten, brachte Kairo erstmals mit den Russen ins Gespräch, die dann via Riesenstaudamm überhaupt in Aegypten Eingang fanden, wo sie fortan, bis zum Sommer 1972, die bestimmende ausländische Macht geblieben sind. Nach dem Zwischenspiel der heute schon wieder in Frage gestellten Annäherung Kairos an die Vereinigten Staaten und in Erwartung des inzwischen wieder verschobenen Aegyptenbesuchs des sowjetischen Parteichefs Leonid Breschnjew, war es zum Jahreswechsel aber auf einmal auch der inzwischen längst vollendete Assuan-Damm, der sich als Hindernis vor die Neuanknüpfung engerer Freundschaftsbande der Aegypter zu Moskau stellte.

Was gerüchteweise und im engen Kreis von Fachleuten in Kairo schon seit zwei, drei Jahren geflüstert wurde, ist nun sowohl im Ministerrat wie auch im ägyptischen Parlament mit aller Deutlichkeit ausgesprochen worden: Der Assuan-Damm war eine verhängnisvolle Fehlplanung, die Aegypten inzwischen weit mehr Schaden als Nutzen bereitet, und die obendrein so grosse technische Mängel aufweist, dass das Wasser des Stausees vielleicht für immer abgelassen werden muss, um einer drohenden Flutkatastrophe im Niltal und im gesamten Mittelmeerbecken vorzubeugen.

Der Stein wurde in Kairo gleich nach Beginn dieser Wintersession des Abgeordnetenhauses von Deputierten des Nuba-Volkes ins Rollen gebracht, das in den sechziger Jahren seine angestammten Wohnsitze südlich von Assuan zu verlassen hatte, um Abdel Nassers gigantischem Vorhaben Platz zu machen, mit dem Aegyptens damaliger Führer den Pyramidenruhm der Pharaonen zu übertrumpfen hoffte. In ihrer Anfrage an den Landwirtschaftsminister haben die nubischen Deputierten darauf hingewiesen, dass sie noch immer nicht jene aus dem Stausee neu zu bewässernden Siedlungsräume als Entschädigung für ihr altes Land erhalten haben. Wie sich dann bei der parlamentarischen Fragestunde zu diesem Thema herausstellte, versickert ein grosser Teil der zur Bewässerung bestimmten Wassermengen völlig nutzlos in der Wüste, weil die nötigen geologischen Vorstudien für das Kanalsystem versäumt wurden.

Aehnlich sieht es aber auch mit der in Assuan gewonnenen elektrischen Energie aus, die in Tausende von Kilometern langen Leitungen immer mehr verlorengeht, bis sie endlich die Industriezonen von Kairo und Alexandria erreicht. Der zuletzt beschrittene Ausweg der Ansiedlung von Industrien in Assuans Nachbarschaft und im restlichen Oberägypten, hat sich verkehrstechnisch ebenfalls als ungünstig erwiesen. Damit nicht genug, bleibt der für den reichen Ertrag und die hohe Qualität der ägyptischen Landwirtschaft ausschlaggebende Nilschlamm auf dem Grund des Nasser-Stausees liegen und kann durch keinen noch so guten Kunstdünger ersetzt werden. Die wachsende Nahrungsmittelverknappung in Ägypten, die sich nicht mit der Nachkriegszeit allein erklären lässt, ist vielmehr eine direkte Folge des sinkenden landwirtschaftlichen Ertrages der immergrünen Niltaloase. Zu alledem kommen noch Klimaverschlechterungen, Behinderung von Schiffahrt und Fischerei auf dem Nil und Erosionserscheinungen als Folge des jetzt viel stärkeren Stromgefälles von Assuan nilabwärts.

Erfreut sich Abdel Nasser in Aegypten heute gerade wagen der besonderen Verknüpfung seines Namens mit Assuan keiner guten Nachrede mehr, so gilt das noch mehr für seine sowjetischen Berater und Helfer. Breschnjew wird, wann immer er nach Kairo reist, alle Mühe haben, sich von dieser belastenden Hypothek zu befreien.

DAS WORT HAT der Leser

DAS ALTE LIED

Als das Gebiet des heutigen Israels noch Palestina hiess und dann aus Palestina Israel wurde, erschienen in allen Tageszeitungen und Wochenschriften stets Aufsätze, die sich mit den Problemen der Neueinwanderung befassten. Da konnte man seinerzeit Berichte lesen von den Schwierigkeiten der Neueinwanderer mit der hebräischen Sprache, der Berufsumschichtung. Dann aber war erfreulicherweise zulesen, wie diese Neuen sich langsam aber sicher einlebten. Israelis wurden — ohne Bitterkeit. Man spuckte in die Hände, krempelte die Ärmel hoch und packte das Leben an. Davon wurde berichtet; doch jetzt hört man eine neue, ziemlich unharmonische Melodie.

Es ist der Zetergesang der Unzufriedenenen. Ihnen möchte ich nur anraten einmal nach den USA zu gehen. Amerika ist ein gewaltiges Land, das 210 Millionen Einwohner zählt, die meist Einwanderer sind oder von solchen abstammen (wie in Israel).

Millionen von Einwanderern fuhren an der „Statue of Liberty" vorbei; dort sind die herrlichen Worte einer amerikanischen Jüdin (Emma Lazarus) eingemeisselt: „Give me your tired, your poor, yur huddled masses yearning to breathe free, the wretched refuse of your teaming shore. Send these, the homeless, tempest-tossed to me, I lift my lamp besides the golden door".

Wir haben hier keine „Statue of Liberty", aber jede Einwanderungswelle der Vergangenheit wurde bei der Ankunft hier von dem Gefühl der Befreiung übermannt.

Die Einwanderer unserer Tage, kommen sie nicht aus einer Versklavung ihres denkenden Daseins? Und ist der Geist versklavt, dann ist der ganze Mensch versklavt. Und so wünsche ich den Neuen, wenn sie ihre Schritte nach Amerika wenden, alles Gute. Sie werden ein grosses Land vorfinden — aber kein Ministerium für Eingliederung... Sie werden ganz auf sich selbst angewiesen sein — „Schwimm oder gehe unter" In keinem Land der Welt wird einem Neueinwanderer so viel Stütze — Rat und Tat — (und Tat!) wie in Israel geliehen. „Give me your tired, your poor, your buddled masses yearing to breathe Free..." (Sende mir deine Müden, deine Armen, die gedrängten Massen, die sich sehnen, frei atmen zu dürfen...)

James Springer
Ramat Gan

EIN GLÜCKWUNSCH

Wir schliessen uns gerne dem Reigen der Gratulanten anlässlich Ihres einjährigen Bestehens an, und wollen Ihnen aus diesem Anlass unsere herzlichsten Glückwünsche zu weiterer erfolgreicher Tätigkeit übermitteln.

Wir sind uns dessen bewusst, dass die Existenz Ihres Blattes eines der wichtigsten Hilfsmittel darstellt, um den jüdischen Landsmannschaften aus Mitteleuropa wichtige Dienste zu erweisen.

Für die Hitachduth Olej Czechoslovakia in Israel
Merkas:
Dr. Jirmijahu Neumann
(Vorsitzender)
Leo Rosenthal
(Stellvertr. Vorsitzender)

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: Freebie and the Bean
CHEN: Nightmare Honeymoon
CINEMA ONE: The Taking of Pelham — One, Two, Three
CINEMA TWO: The Conversation
CINERAMA: Mister Majestic
DEKEL: The Odessa File
DRIVE-IN: 5.00 Snowwhite, come back to me; 7.15 Le Mur de l'Atlantique
9.15 Run, Angel, Run
ESTHER: The Klansman
GAT: Crazy Sex
GORDON: The Pedestrian
HOD: Borsalino and Co.
ORDAN: Little Cigars
LIMOR: Camille 2000
MAXIM: The Candy Snatchers
MOGRABI: The Odessa File
OPHIR: The Man who loved Cat Dancing
ORLY: A Warm December
PARIS: Lamour l'apres midi
PEER: O Lucky Man
STUDIO: Murder on the Orient Express
TCHELET: Savage Messiah
TEL-AVIV: Paulo il Caldo
ZAFON: Impossible Object

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.00 und 9.30 SIN mit Raquel Welch, Richard Johnson;
4 Uhr: Heroes of the World.

JERUSALEM

ARNON: None But the Brave
CHEN: Tedious
EDEN: Inside Job
EDISON: The Concrete Jungle
HABIRAH: Juggernaut
JERUSALEM: Cat Ballou
MITCHELL: Two Tales of Love
ORGIL: Le Distrait
ORION: The Dagger of Ice
ORNA: The Odessa File
RON: I'll Cry Tomorrow
SEMADAR: Gone with the Wind

HAIFA

AMPHITHEATRE: Dirty Mary — Crazy Larry
ARMON: Thunderbolt and Lightfoot
ATZMON: Deu Hommes dans la Ville
CHEN: Sleeper
MIRON: Maid in Sweden
MORIAH: The Priest's Wife
ORAH: The Venial Sin
ORDAN: Deliverance
ORION: Furious Dragon
ORLY: Avanti
PEER: Don Juan ,73
RON: Sleuth
SHAVIT: Wait Until Dark

هكذا من الأصل

Genossen müssen mehr zahlen

Die Energiekrise und die verstärkte Integration der EG-Staaten auf dem Gebiet der Aussenhandelspolitik werfen einen Schatten auf den Comecon. Zwar herrscht auf dem Sektor der Aussenhandelspreise in der roten Wirtschaftsgemeinschaft noch eine heile Welt, denn die sowjetischen Rohstoff-, Erdgas- und Erdöllieferungen werden nach der alten Preisliste abgewickelt, die auf den durchschnittlichen Weltmarktpreisen der Jahre 1965 bis 1970 basiert. Dies ist vollkommen im Einklang mit der im Comeconüblichen Methodik bei der Preisbildung, wonach für die gesamte Periode des Fünfjahresplanes fixe Preise gelten. Erst mit Beginn der neuen Planperiode am 1. Jänner 1976 dürften die Preise im Intra-Comecon-Handel geändert werden. Kein Wunder, dass angesichts der enorm gestiegenen Weltmarktpreise für Energie und Rohstoffe bereits seit längerer Zeit ein heftiges Tauziehen hinter den Kulissen zwischen den Oststaaten um die Preisgestaltung im neuen Fünfjahresplan 1976 bis 1980 vor sich geht. Im Handel mit dem Westen spüren jedoch die Comeconstaaten die gestiegenen Preise bereits in voller Höhe.

Die Sowjets möchten natürlich am liebsten den Gewinn aus den gestiegenen Öl-, Erdgas- und Rohstoffpreisen sofort realisieren und ihre Lieferungen so verteuern, wie sie es bereits bei den Lieferungen in den Westen getan haben. Das stösst jedoch auf heftigen Widerstand der kleinen Oststaaten, die sich auf die bisherige Praxis der Preisgestaltung berufen. Darum präsentiert heute Moskau den übrigen Comeconstaaten höhere Rechnungen nur für Lieferungen, welche die für den laufenden Fünfjahresplan vereinbarten Kontingente überschreiten.

Über die Vorschläge für die Preisgestaltung im neuen Fünfjahresplan herrscht im Osten strenge Geheimhaltung. Der Vizepräsident der Ungarischen Nationalbank, Fekete, hat aber vor kurzem in einem Artikel gemeint, dass bei Anhalten der Inflation im Westen die Comeconstaaten zu einer Änderung ihres heute geltenden Aussenhandelspreissystems gezwungen wären. Aus westlichen Quellen verläuft, dass Moskau für die neue Preisgestaltung in den Jahren 1976 bis 1980 die Preise auf den Weltmärkten im Jahre 1974 nehmen möchte, in welchen be-reits voll die teueren Energiekosten durchgeschlagen haben. Die übrigen Oststaaten sollen dage-gen vorgeschlagen haben, dass die Durchschnittspreise der Jahre 1973 und 1974 als Basis gelten sollten, denn dann wären noch die niedrigeren Preise bis Oktober 1973 — also vor Ausbruch der Energiekrise — in der Kalkulation enthalten, womit die sowjetische Rechnung stark nach unten gedrückt wer-den könnte.

Heute hat sich aber die Verhandlungspolitik der kleinen Oststaaten gegenüber Moskau unter dem Druck der Energiekrise eindeutig verschlechtert. Sie müssen beispielsweise in eigener Regie die Erdgaspipeline aus Orenburg im Ural bis zur sowjetisch-tschechoslowakischen Grenze voll ausbauen. Dabei werden zum erstenmal etwa 40.000 Ostbürger im Arbeitseinsatz in der Sowjetunion stehen, und diese 2800 Kilometer lange Erdgasleitung ausbauen. Noch vor Ausbruch der Energiekrise wäre ein solches Projekt undenkbar gewesen. denn bisher hat jeder Staat internationale Erdgas- und Erdölleitungen nur auf dem eigenen Staatsgebiet gebaut. Sogar Rumänien macht heute mit. Damit verspricht man sich nicht nur günstige Preise, sondern auch die Sicherung der Energie, denn bekanntlich kann die Sowjetunion die enormen Arbeiten bei der Erschliessung der Naturvorkommen nicht bewältigen, und der Westen zeigte bisher zuwenig Interesse an solchen Projekten.

Moskau kann jedoch durch die Verteuerung der Energie- und Rohstofflieferungen in die Oststaaten keine so exorbitanten Gewinne erzielen wie die Araber, weil die Förderungskosten in Sibirien viel höher sind als im Nahen Osten. Dazu kommt noch der kostspielige Transport. Immerhin liefert heute die Sowjeunion Öl und verschiedene Öldevirate an die Oststaaten zu Preisen, die viermal niedriger liegen als im Westen. So ist die Forderung Moskaus nach höheren Preisen durchaus berechtigt, obwohl nun daraus ein Politikum erster Ordnung von den kleinen Oststaaten gemacht wird, denn die Preise werden hier nicht vom Markt bestimmt, sondern auf politischer Ebene ausgehandelt. Die Nachteile des starren Preissystems im Comecon wirken sich hier voll aus. Die Energiekrise hat also im Comecon einerseits die Interessengegensätze zwischen den Mitgliedsstaaten, besonders bei Preisen, verschärft, andererseits aber die Bereitschaft zu gemeinsamen Projekten verstärkt.

Aber auch von anderer Seite bekam der Kreml neue Trumpfkarten bei der Festigung seiner Vormachtstellung im Comecon. Die ab 1. Jänner 1975 in der EG verwirklichte gemeinsame Handelspolitik benützt Moskau als ein Argument zum Zentralismus, damit sich auch die rote Wirtschaftsgemeinschaft der EG als ein homogener Block gegenüberstellen kann. So wird das vor kurzem geänderte Comeconstatut dem Hauptquartier dieser Organisation in Moskau die Kompetenz einräumen, Verträge mit Mitgliedsstaaten, Drittländern und internationalen Organisationen, also auch mit der EG, abzuschliessen.

Natürlich bedeutet diese Statutenänderung noch nicht, dass eine gemeinsame Handelspolitik gegenüber der EG auch im Osten auf die Beine gestellt werden konnte. Der Trend ist jedoch eindeutig. Die verstärkte Integration auf dem handelspolitischen Gebiet in Westeuropa bedingt ein Zusammenrücken auch in Osteuropa. Angesichts der dominierenden Macht des sowjetischen Riesen im Comecon ist dies sicherlich keine erfreuliche Tatsache. Trotzdem bleiben auch hier die Differenzen zwischen den einzelnen Comeconstaaten. die ein unterschiedliches Entwicklungsniveau und verschiedene Interessen haben, gross. Dazu ist Ostberlin über die Hintertür des innerdeutschen Handels bereits heute ein EG-„Mitglied".

Erich Hoorn in „Die Presse"

Alle Briten sollen glücklich sein

Immer, wenn es den Briten ganz dreckig geht, wenn Krisendüsternis sich ausbreitet zwischen Dover und Hebriden, kurz: wenn der Nation so richtig zum Heulen ist, steht jemand auf in diesem Land, der das Gebot der Stunde kennt und die Krisenlosung ausgibt. Vor fünf Jahren waren es fünf Sekretärinnen, die trotzig verkündeten, „We are backing Britain" (Wir stehen zu Grossbritannien!). Vor einem halben Jahr glaubten einige pensionierte Offiziere, das Land sei nur mit einer Privatarmee wieder mobil zu machen. Doch seit der letzten Woche weiss ein 32jähriger Techniker namens Norman Garner, was der Nation wirklich not tut. Grossbritannien, so verkündete er, müsste nach der Norm leben und glücklich werden. Und der „Daily Mirror" belobigte ihn für diese grosse Idee mit enthusiastischen Schlagzeilen. Briefe flattern also dem normativen Norman tausendfach ins Haus, denn sie alle sind der Krisen müde in Grossbritannien, lechzen nach einem neuen Lebensgefühl und wollen sich wieder so richtig von Herzen freuen, was immer auch kommen möge.

Begonnen hatte es um die Weihnachtszeit, als Ihre Majestät die Königin höchstselbst und Premierminister Harold Wilson bewegt Klage führten gegen die Leichenbitter des einst so stolzen Empire, die unentwegt vom nahen Weltuntergang reden, soweit diese Welt britisch ist; gegen jene Erzpessimisten, die mit ihren Schreckensvisionen der Nation unentwegt Falten ins Antlitz gravieren, kurz: sie stellten von höchster Warte aus die Frage: wo bleibt das Positive?

Antwort wurde ihnen nun zuteil von Norman Garner aus Hemel Jempstead. Norman teilte der Nation mit, dass die Tage der Trauer und der Furcht vorüber sind, es sei die hohe Zeit der Freude und der Zuversicht, und er forderte die Mühseligen und Beladenen auf, zu ihm zu kommen und nach seiner Norm selig zu werden. Den „NORM" ist die Abkürzung für „National Optimism Revival Movement" (Bewegung zur Wiedererweckung des nationalen Optimismus).

Kein Zweifel, Norman Garners Verein ist wichtig, staatserhaltend, der Förderung wert und Gottfried Wilhelm Leibnitz, dem die Menschheit nicht nur entscheidende Hinweise für die Entsalzung des Wassers, sondern auch die Einsicht verdankt, dass dies die beste aller möglichen Welten sei, ihr Schutzpatron — wenn es den NORM-Leuten nicht zu unpartiotisch erscheinen mag, einen Fremdling als geistigen Vater eines neuen Optimismus zu akzeptieren.

So werden wir in Zukunft also nach der Norm leben, sehr positiv und sehr fröhlich. Beispielsweise auf das britische Zahlungsbilanzdefizit schauen, den höchsten Punkt des britischen Schuldenbergs erklimmen und von dort aus fröhlich ins Weite schauend, der Welt die unwiderstehliche Gewissheit zuteil werden lassen: Freunde, das Leben ist lebenswert! Und siehe da, us dem fernen Australien wird zustimmend das Echo eines einzelnen britischen Abgeordneten erschallen, dass dies immer sein Reden gewesen sei, und wenn man genau hinhört, wird man die Stimme des John Stonehouse erkennen.

Und da wir gerade in Australien sind: niemand wird in England mehr in Sack und Asche gehen, wenn die Nation gegen den Erzrivalen Australien ein Kricket-Match und damit die Asche verliert (denn in diesen Kämpfen spielt man nicht um Trophäen, sondern dekadenterweise um die Asche verbrannter Kricket-Hölzer), wie es in den letzten Tagen geschah. Derartige Schicksalsschläge sind künftig Futter für die Lachmuskeln und deshalb frohen Herzens zu geniessen.

Man wird ferner als normativer Brite dem sich allmählich abzeichnenden Zusammenbruch des staatlichen Gesundheitsdienstes zuschauen und sich krank lachen und den streikenden Automobiltechnikern in Cowley,

(Fortsetzung auf S. 5)

Der Westen wird vergreisen

Geburtenrückgang und die daraus entstehende Überalterung der Bevölkerung werden nach Ansicht namhafter Soziologen die Zukunft des Westens wesentlich stärker beeinflussen als Energiekrisen, Atombomben oder die Eroberung des Weltalls. Westdeutsche Soziologen sagen für das Jahr 2000 eine „Herrschaft" der Vierzigjährigen in den industrialisierten Staaten des Westens, in den europäischen Ostblockländern und in Japan voraus. Während in der Dritten Welt die Bevölkerungsexplosion ungebremst weitergehen wird, nimmt infolge der Antibabypille in Europa, Japan und den USA die Überalterung der Bevölkerung immer krassere Formen an.

Wie aus den jüngsten Tabellen des bundesdeutschen Statischen Zentralamts hervorgeht, ist die Geburtenrate in der Bundesrepublik Deutschland seit 130 Jahren zum erstenmal wieder in den „roten Zahlen". In den vergangenen drei Jahren hat die Zahl der Todesfälle jene der Geburten übertroffen: Auf tausend Einwohner kommen rund zwölf Todesfälle, aber nur knapp neun Geburten. Die Bevölkerungszahl der Bundesrepublik wird in den kommenden Jahren von 62 wieder auf 57 Millionen sinken.

Die abnehmenden Bevölkerungszahlen und die Ueberalterung werden aber alle Berechnungen der Wirtschaftsplaner umwerfen. Statt Schulen und Kindergärten wird man Altersheime benötigen. Versicherungsexperten schätzen, dass die Sozialversicherungsabgben um mindestens 50 Prozent erhöht werden müssen.

Die ersten Auswirkungen der sinkenden Geburtenrate in Deutschland sind bereits deutlich zu erkennen. In den vergangenen drei Jahren wurden mehr als 25 Gebärkliniken und Mütterheime geschlossen, ein Babynahrungserzeugungsbetrieb stellte sich auf Hundefutter um weil der Absatz zu gering war Der Kinderwagenverkauf ging in sechs Jahren um 40 Prozent zurück. und zahlreiche arbeitslose Hebammen müssen umgeschult werden.

LILLI PALMER

Dicke Lilli – gutes Kind

73.

Wir sassen den ganzen Abend in der Ecke, sprachen von allen möglichen Dingen, bemüht, einen unauslöschlichen Eindruck zu hinterlassen. Wir ergingen uns über Lieblingsmusik, Lieblingsbücher, Lieblingsmaler. Darunter auch Salvador Dali.

„Wissen Sie, dass oben im Wohnzimmer ein schönes Dali Porträt hängt? Von Jack Warners Frau Ann."

Er wusste es nicht. Wir beschlossen, es uns anzusehen, und stiegen die Treppe hinauf, die in die grosse Halle führte. Dort standen, wie bei allen offiziellen Hollywood-Partys, drei unerschütterliche Butler — von denen sicher zwei gemietet waren —, die Arme auf der Brust verschränkt. Ich nahm den jungen Mann bei der Hand und wandte mich beherzt an den, der uns am nächsten stand.

„Können Sie uns bitte sagen, wo der Dali ist?"

„Zweite Tür links, Madam", erwiderte der Mann.

Kulturbeflissen und Hand in Hand öffneten wir die zweite Tür links — und standen in der Damentoilette.

Wir fanden den Dali schliesslich allein und bewunderten ihn lange von allen Seiten. Plötzlich kramte Carlos noch mehr Erinnerungen an Juanita heraus. Ohne mich anzusehen, immer nur dem Porträt ins Gesicht starrend, sagte er, Juanita hätte wiederholt u. mit Autorität erklärt, dass wir uns, sollten wir uns jemals treffen, unweigerlich ineinander verlieben würden. Er sei mir aber schon einmal begegnet, und zwar vor einem halben Jahr, in London, in der Halle des Hotel Connaught. Da hätte er plötzlich neben mir gestanden. Aber er hätte dem Versuch sich — und Juanita — vorzustellen, widerstanden, denn ich hätte gerade mit dem Hoteldirektor gesprochen, nervös und verärgert, und er hätte das Gefühl gehabt, dies sei nicht der richtige Moment, weder für ihn noch für mich. Selbst auf die Gefahr hin, mir nie wieder zu begegnen. Aber als er mich vor ein paar Stunden bei Jack Warner ins Zimmer treten sah, da hatte er gewusst, dass die Zeit gekommen war.

Ich lachte verlegen, wovon er keine Notiz nahm. Dann sah ich ihn schweigend und bestürzt von der Seite an. Schliesslich war ich ja verheiratet, auch wenn ich bereits wusste, dass ich die Hände vor ein grosses Loch hielt. Aber noch wollte ich das nicht wahrhaben. Der junge Mann erschien mir erstaunlich kühn und zuversichtlich, wie er da stand und scheinbar vertieft das Dali-Porträt betrachtete.

Drei Jahre später waren wir verheiratet.

Wenn man jung heiratet, macht man Kompromisse, ohne es zu merken. Tagmenschen leben mit Nachtmenschen zusammen; und man fügt sich ohne Schwierigkeit in die fremde Lebensweise des stärkeren Partners. Man liebt, alles andere ist unwichtig. Der Stadtmensch sitzt plötzlich auf dem Land, findet es herrlich, und umgekehrt. Ein Freund klassischer Musik geht auf einmal Nacht für Nacht in Beatlokale, während der Jazzfan sich abends Bach anhören muss. Das geht anscheinende niemandem auf die Nerven. Im Gegenteil, Gegensätze ziehen sich an, heisst es, aber das gilt nur für junge Menschen. Wenn man sich in der zweiten Lebenshälfte noch mal mit einem anderen Partner zusammentut, dann ist es auf einmal wichtig, dass beide desselben Geistes Kind sind. Besonders in Fällen wie dem meinigen, da während der ersten Ehe nur die Liebe die gegensätzliche Mentalität überbrückte.

Ich entschloss mich nur ganz langsam, meine Ehe endgültig zu lösen, weil mein Einsatz fünfzehn Jahre lang total und total stur gewesen war. Ich hatte seit einigen Jahren ein paar handfeste Scheuklappen um den Kopf und unterschied mich von anderen Pferden nur dadurch, dass ich sie mir eigenhändig umgehängt hatte. Ich hegte und pflegte meine Scheuklappen und erlaubte niemandem, sie zu lüften. Als sie mir plötzlich — und unsanft — abgerissen wurden, sackte ich in einen schwarzen Tunnel ab. Dabei wurden die äusseren Umstände zur schwierigsten Hürde. Rex und ich spielten zusammen Theater in London, aneinandergekettet durch einen Vertrag, aus dem wir nicht heraus konnten, und so lagen wir uns allabendlich in Armen, die aus Holz waren. Ich konnte nicht „fort", sass in der Falle.

Meine Schwestern und andere Freunde waren natürlich zur Stelle. Meiner Mutter — bereits fünfundsiebzig — wurde nur das Nötigste mitgeteilt, aber man brauchte ihr nicht viel zu erzählen. Sie wusste alles sowieso, sass in meiner Garderobe und sah kummervoll zu, wie die Garderobiere mir die Kostüme enger machte, weil sie um mich herumschlotterten.

Eine Freundin wollte sich nicht mit meinen kargen Auskünften am Telefon zufriedengeben: Bebbs Siodmak. Sie kannte mich seit meiner Kindheit, hatte an meinem Leben manchmal aus der Nähe, manchmal aus der Ferne teilgenommen und wusste daher, wie es um mich stand. Sie rief beinahe täglich aus München an, wo ihr Mann, der Regisseur Robert Siodmak, gerade einen Film drehte.

„Sag mal", sagte sie eines Tages, „hast du denn die ganzen Jahre über niemand kennengelernt, der dir gefallen hat?"

„Nein", sagte ich, „niemals. — Doch, warte mal: Da war jemand voriges Jahr in Hollywood. Der hat mir schon gefallen, aber ich hab ihn nur einmal gesehen. Auf einer Party. Bei Jack Warner."

„Wie hiess er?" rief Bebbs.

„Carlos Thompson hiess er, aber ich hab keine Ahnung, wo er ist."

Am nächsten Morgen war sie wieder am Apparat. „Ich hab ihn!" sagte sie triumphierend. „Und weisst du, wo er ist? Hier im Hotel Vier Jahreszeiten! Er spielt Franz Liszt in einem Film über Richard Wagner. Hier in München! Was sagst du nun?"

Ich sagte wenig, denn ich versprach mir nichts, auch wenn der Zufall abenteuerlich und meine Erinnerung an unser Gespräch über Juanita noch sehr lebendig war. Er hatte mir damals ihre Adresse in Caracas gegeben, und ich hatte sofort geschrieben. Postwendend war ihre Antwort gekommen, und wir hatten Pläne geschmiedet, uns irgendwie wiederzusehen. Ich war ihr seit Monaten einen Brief schuldig. Ich war allen Leuten seit Monaten Briefe schuldig.

In Carlos' Zimmer im Hotel Vier Jahreszeiten in München klingelte das Telefon. Eine fremde Dame, eine Frau Siodmak, lud ihn zu einem Drink an der Bar ein. Noch heute. Wäre es möglich — jetzt, sofort? Befremdet begab er sich nach unten. Vielleicht handelte es sich um eine Filmrolle bei ihrem Gatten, Robert Siodmak? Oder . . . ? Aber es war weder von einer Rolle noch von „oder" die Rede. Vielmehr überbrachte ihm die Dame „Grüsse", Grüsse von Lilli Palmer aus London. Seltsam.

Carlos verstand nun überhaupt nichts mehr. Aber er erwähnte im Lauf der Unterhaltung, dass er vorhabe, nach Drehschluss seines Films London zu besuchen.

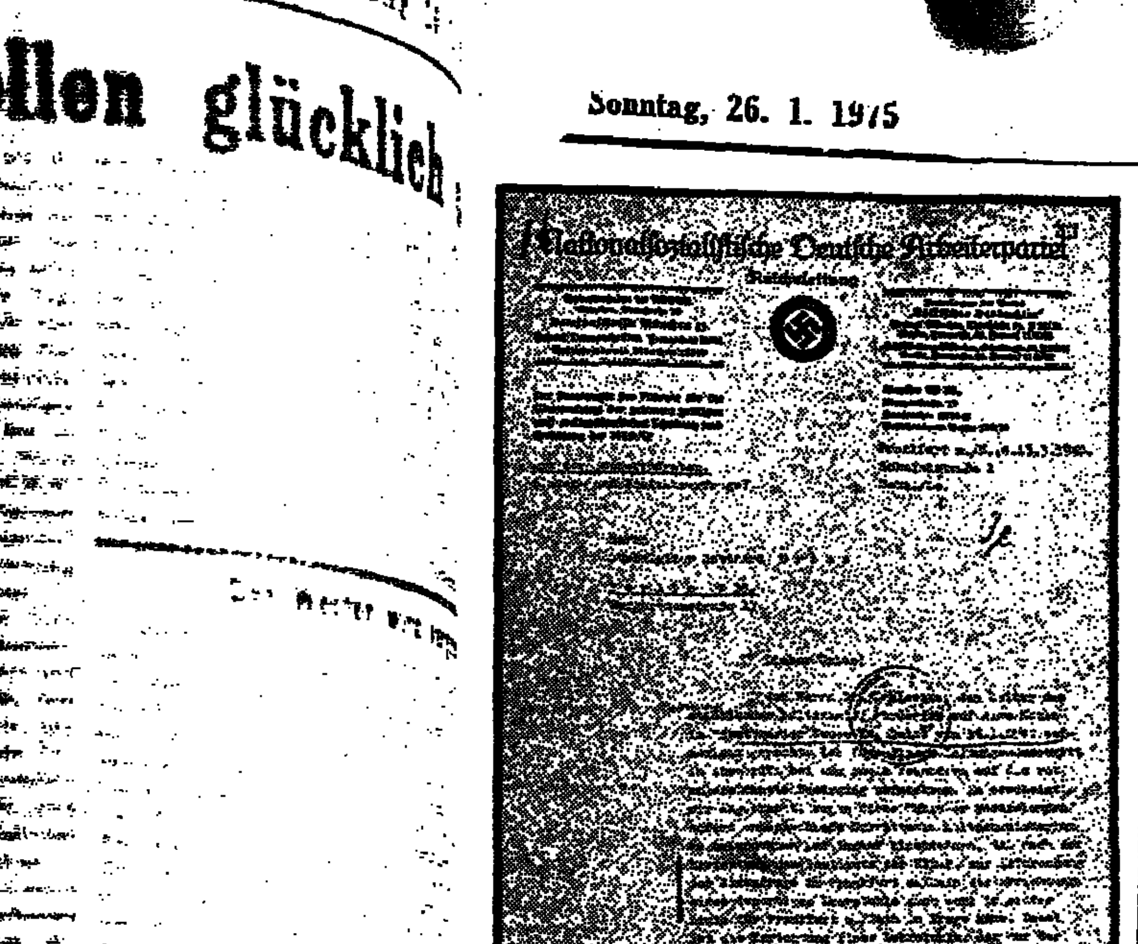
Ein paar Wochen später trat er nach der Vorstellung in meine Garderobe. Und in mein Leben. Aber zunächst verbarrikadierten wir uns, jeder hinter seiner Schutzmauer, beäugten einander vorsichtig und entdeckten und erforschten uns gegenseitig voller Zweifel und Misstrauen, im Gegensatz zu unserer höchst erfreulichen äusserlichen Zweisamkeit. Carlos war nach verschiedentlichen hitzigen Abenteuern zum überzeugten Junggesellen geworden. Seine beiden letzten Erfahrungen waren besonders nachhaltig und bitter gewesen und hatten ihn von Amerika nach Europa getrieben. Jetzt wollte er nichts als seine Seelenruhe, seine Unabhängigkeit — und Zeitvertreib. „Wie herrlich, dass wir nichts voneinander wollen oder erwarten", sagte er, während wir durch die verschneite Landschaft die Themse entlangwanderten. „Weisst du, was ‚Ehe' ist? Ehe ist: Komm und halt meine Hand, während ich fernsehe . . ."

Ich stimmte begeistert zu. Noch sass ich in meinem schwarzen Tunnel und glaubte nicht an einen Notausgang. Aber nach einem Monat hatte ich 5 Pfund zugenommen, und die Abnäher in meinen Kostümen konnten wieder aufgetrennt werden. Wir sahen uns täglich, merkten plötzlich, dass wir eigentlich jede freie Minute miteinander verbrachten, wussten gleichzeitig, dass es so nicht ewig weitergehen konnte. Als der Schnee anfing zu schmelzen, unterschrieb Carlos einen Vertrag für einen Film, der in Spanien gedreht werden sollte. Wir wateten durch den Matsch auf unseren täglichen Lieblingswegen und taten so, als ob seine bevorstehende Abreise ganz selbstverständlich sei.

(Fortsetzung folgt

RADIO

هكذا من الأصل


Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Brief der NSDAP vom 13.3.1940 an das „Amt für Sonderaufgaben" (Juden- und Freimaurerfrage) über die Errichtung eines Instituts der NSDAP „zur Erforschung der Judenfrage" in Frankfurt a.M.

PROF. URIEL TAL:

Endloesung hatte keine Wirtschaftsgruende


Prof. URIEL TAL

(A.G.) Während viele Historiker die Entwicklung und Machtübernahme des Nationalsozialismus in Deutschland auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Gründe zurückführen, hat Prof. Uriel Tal von der Universität Tel-Aviv, die These untermauert, dass diese Faktoren allein nicht zur Herbeiführung der Katastrophe genügt hätten. Wohl herrschte in Deutschland in den auslaufenden zwanziger und beginnenden dreissiger Jahren Massenarbeitslosigkeit und es kam zu sozialen Spannungen und Unruhen, doch daraus sei noch nicht zu erklären, warum das Volk sich den Nazis und nicht etwa dem Kommunismus zuwandte. Andere Völker brachten es fertig, sich aus dem Sumpf der Wirtschaftskrise ohne Totalitarismus zu retten. In den USA — wie dieser Tage Israelis in einem Film im Fernsehen gezeigt wurde — brachte die Wirtschaftskrise des Jahres 1929 eine Wende zu einer verbesserten Sozialpolitik, und nachher Roosevelts „New Deal".

Auch in den Jahren 1873 bis 1876 hatte in Deutschland eine schwere Wirtschaftskrise geherrscht insbesondere auf dem Bausektor; an den Börsen kam es zu Zusammenbrüchen und in der Folge erlebte die erste antisemitische Partei Deutschlands eine Blütezeit. Prof. Tal führt aus, dass sich daraus drei weitere Folgen ergaben: Einerseits konnte sich die Sozialdemokratische Bewegung stärken und vergrössen und wurde ab 1878 zu einer Massenbewegung; andererseits profitierten von der Krise auch katholische und protestantische Arbeiterbewegungen.

Die Wirtschaftslage allein kann nicht erklären, warum die Menschen sich der einer oder anderen Richtung zuwandten, meint der 46jährige Professor, der eine Forschungsarbeit zu dem Thema geschrieben hat. („Religion und Kultur in Deutschland — von Weimer bis Wannsee").

Wie der Professor in einem Interview mit dem Universitätsblatt ausführt, gibt es eine Historiker — Schule, die eine methodologische Einstellung ausarbeitete, wonach nicht eine historische Erscheinung, sondern allein ihre Deutung und Verbreitung durch die Zeitgenossen ausschlaggebend ist. Das heisst nicht, dass man die Erforschung der Erscheinungen selbst vernachlässigen soll; im Gegenteil. Wichtig ist aber, wie die Zeitgenossen auf all das reagierten. Dazu kommt die notwendige Miteinbeziehung von kulturellen und religiösen Faktoren.

Was die Religion betrifft, so ist sie durch den Aufstand gegen die Tradition ihrer geistigen Werte beraubt worden, daher suchten die Massen nach einem Surrogat für den alten Väterglauben.

Der Nationalsozialismus nannte sich selber eine Ersatzreligion; er schlug den Massen, die der westlichen Kultur, des Rationalismus und Humanismus überdrüssig waren und in einem Vakuum schwebten, eine Ersatzkultur an: eine romantische Rückkehr zur Natur, eine Mystik des Nationalismus, die Vergötzung des Staates „Blut und Boden". Anstelle von Religion und Kultur trat der „Mythos". Er sollte den Massen und vor allem der Jugend einen „Lebensinhalt" geben.

Schon hier tritt das Judentum ins Bild. Juden und Judentum sind die Quellen des Monotheismus und dessen Träger, sie identifizierten sich mit Rationalismus und Humanismus und stellten wichtige Stützen dieser abendländischen Geisteshaltung dar, gegen die die Nazis gleichfalls zu Felde zogen. Die Juden verkörperten die Gegnerschaft gegen den Führerkult und die „Ideale" der Nazis. Diese Auffassung wird wortwörtlich von Hitler selbst in „Mein Kampf" gegeben und dann später in den Gesprächen mit Hermann Rauschning, dem Bürgermeister von Danzig, der Hitler erst nahestand und dann aus Deutschland floh, noch deutlicher herausgearbeitet. Hitler behauptete, dass die Juden das gesellschaftliche Gewissen und das Unbegnügen mit weltlichen Werten symbolisieren. Daher müsse er die Juden vernichten und damit würden auch die Werte vernichtet, die einer Ausbreitung des Nationalsozialismus im Wege stehen. In der „Bewegung" gab es schon damals Kreise, die von der Weltherrschaft träumten. Daher trat sie gegen drei Weltfaktoren den Kampf an: gegen den Bolschewismus, die römisch-katholische Kirche samt ihrem Zentrum, dem Vatikan, und das Judentum. Da die Juden den verwundbarsten Faktor darstellten, war ihre Vernichtung die einzige mögliche, meint Prof. Tal. Sie musste den Nazis die Unmöglichkeit einer Liquidierung des Bolschewismus und der Kirche „ersetzen".

Prof. Tal sagt weiter, dass es ihm nicht gelungen sei, eine wirtschaftlich-soziologische oder sonstige rationale Erklärung für die jüdische Katastrophe zu finden. Im Gegenteil, die meisten Wirtschaftsfachleute und rationalen Technokraten in der Parteiführung des Dritten Reiches sahen in der physischen Liquidierung der Juden keine wirtschaftliche oder kriegsbedingte Notwendigkeit (z.B. Speer oder Schacht). Auch die Erklärung, dass die Nazis die Ukraine als Kornkammer erobern wollten, hält wirtschaftlicher Analyse nicht stand, denn die Wirtschaftsfachleute des Reiches hatten ausgerechnet, es sei billiger, das Getreide zu kaufen, als Osteuropa zu erobern. Vielmehr kann man nur schliessen, dass „religiöse und kulturelle" Bedürfnisse des Volkes durch den Mythos des Nazismus, das Surrogat des Sendungsglaubens, die systematischer, philosophischer, Einsatz irrationaler Kräfte erfüllt wurden. Der Tel-Aviver Gelehrte sieht in der jüdischen Katastrophe einen Brennpunkt der antirationalen Kräfte, die vom Nationalsozialismus zum Aufbau eines Systems der Tat benutzt wurden. Die jüdische Vernichtung sei daher eine Art „Verstofflichung eines historischen Paradoxes."

Die Forschungsarbeit befasst sich chronologisch mit der Entwicklung der Jahre 1918 bis 1942 in Deutschland. Die Wurzeln des Übels werden untersucht und zurückverfolgt bis in die Weimarer Republik. Hitlers Anfänge und sein missglückter Putsch des Jahres 1923 werden beleuchtet. Ab 1924 wandte Hitler sich der legalen politischen Methode zu und machte auf legalen Wegen seinen „unaufhaltsamen Aufstieg" (Bert Brecht) (Arturo Ui) möglich, bis zu den Wahlen und der Machtergreifung im Jahre 1933. Doch die Ursprünge des Uebels liegen viel tiefer. Prof. Tal meint, sie seien bereits in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts festzustellen. Mit dieser Periode befasste sich sein vorhergehendes Buch: „Judentum und Christentum im 2. Reich — historische Entwicklungen auf dem Wege zum Totalitarismus (1969).

Die neuere Forschungsarbeit endet mit der Wannseekonferenz im Januar 1942, wo die „Endlösung" beschlossen wurde. (Darüber hat als Augenzeuge bekanntlich Adolf Eichmann im Prozess zu Jerusalem berichtet.) Die Durchführung der Liquidierung hatte allerdings de facto bereits anderthalb Jahre vorher begonnen, obwohl noch kein offizieller Beschluss vorlag.

Für seine Forschungen wertete Prof. Tal viele noch unveröffentlichte Originaldokumente aus Archiven in Deutschland, Frankreich, der Schweiz, den USA und Israel aus. Es handelt sich um Regierungsarchive wie auch Papiere aus Privatbesitz. Die Universität Tel-Aviv erwarb zu diesem Zweck einige einzigartige Archive, wie das der polizeilichen Ueberwachung deutscher Intellektueller oder das des „Instituts für die Erforschung der Judenfrage" im 3. Reich.


Endlöser Adolf Eichmann: Augenzeuge der Wannseekonferenz

Präsidialkanzlei

Telegraphie des Deutschen Reiches

Telegramm aus Bremen

An den Führer und Reichskanzler
Adolf Hitler
Berlin

[illegible]

Heil, mein Führer!

Landesbischof Weidemann.

Telegramm des Landesbischof Weidemann an Adolf Hitler vom 28.11.1938 mit der Mitteilung, drei Dankeskirchen in Bremen, die den Namen des „Führers" tragen, „aus Dankbarkeit gegen Gott für die wunderbare Errettung unseres Volkes vom Abgrund des jüdisch-materialistischen Bolschewismus durch Ihre Tat, mein Führer", seien eingeweiht.

Briten sollen gluecklich sein

(Schluss von S. 4)

die zur Stunde weite Teile der britischen Autoindustrie lahmlegen, voller Verständnis ein Ständchen bringen, denn „They are all jolly good fellows". Und überhaupt kann der Tag nicht mehr fern sein, da der Optimismus-Schutzpatron Gottfried Wilhelm Leibniz übertroffen und es den NORM-Enthusiasten gelingen wird, die letzte britische Krisenträne zu entsalzen. Denn, wohl gemerkt, dies soll ein salzfreies Land voll des Optimismus werden.

Selbst die britische Natur hat sich bereits der NORM-Bewegung angeschlossen. Vor meiner Tür steht im tiefen Januar des Leids 1975 ein Kirschbaum bereits in voller Blüte, unwiderstehlich die Botschaft verkündend: dies ist bereits die schönste möglichen Welten. Ein Schuft, der künftig noch über Krisenbanalitäten wie Streiks, Inflation und Statsschulden jammert. Es darf wieder gelacht werden zwischen Dover und Hebriden. Und so geht denn die letzte gesalzene Träne auf Reisen, der Not und der Norm gehorchend.

Fritz Wirth

RADIO und FERNSEHEN

SONNTAG, 26.1.1975
Nachrichten: jede Stunde

Programm A:

8.10, 9.05 und 10.05 Morgenkonzert — Händel, Bach, Mozart, Arenski, Poulenc, Faure, Glasunoff, Ravel; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.40 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Rezital — Argikan Saidas (Pianist aus der Türkei) spielt acht Klavierstücke Opus 12 von Schumann; 13.05 Mittagskonzert — Rossini: Einführung, Thema und Variationen für Klarinette; Prokofieff: Symphonie Nr. 4; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen — Einführung in die Rechtswissenschaft; 15.30 Literatur für Lehrer und Schüler der Mittelschulen; 15.50 Buchbesprechung; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 „Musica viva" — Abel Ehrlich, Odön Partos, Abraham Daus, Jehuda Wohl; 17.10 Musik für Sonntag — STEREO — Pablo Casals: „Die Krippe" (Ende); Palestrina: Motetten; 18.05 Ueber Menschen und Zahlen; 18.30 Aus jüdischen Gemeinden im Auslande; 18.50 Die Landschaft unseres Landes (Wiederholung); 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Radiophonischer Schachwettbewerb Israel:Norwegen; 20.07 Aus unseren Konzertsälen — das IPO unter Zubin Mehta — Auszüge aus dem Oratorium: „Der Messias" (mit dem „Singing City" — Chor); 21.25 „In der Musik gibt es viele Antworten (Michal Smoira — Wiederholung); 22.05 Der Vorhang geht auf — „Das Mädchen vom Sonntag nachmittag" (Wiederholung); 23.05 Kammermusik — Streichquartett von Mendelssohn und Klavierquartett von Martinu; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11, 16.35, 17.10 und 18.05 Chansonsparade; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.55 „Verkehrsampeln"; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Nach meinem Geschmack — Prof. Gerschon Zajcek (Wiederholung); 22.05 Unterhaltungsprogramm mit Menni Peer; 23.05 und 00.10 „Alter Wein".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesng.

Militärsender

Nachrichten: jede Stunde

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Jerusalem — Gespräch; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Peogramm mit Uri Sela; 11.55 Fünf Minuten mit Schlomo Schewa; 12.25 Stern zur Mittagszeit — Cilla Dagan; 12.55 „Star and Stripes"; 13.05 „Tango auf israelische Art" — Tango in den dreissiger und vierziger Jahren in Erez Israel; (Scharia Charifai); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 „Liebe über alles" (Ofra Burla-Arad); 17.40 „Dieser Mensch ist gefährlich"; 18.05 Meir Margalit, ein Jahr nach seinem Tode; 19.05 und 20.05 Radiosport; 21.05 Der Israeli und die psychiatrische Behandlung; (Wiederholung) 22.05 Wunschprogramm — Chansons und Einakter; 23.05 „Auf der Linie" (mit Natan Dunewitz); 23.53 Mitternachtsgespräch — Prof. Schimon Sandbank: „Eindrücke aus einfachen Gedichten".

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

9.05, 10.00 und 12.00 Englisch; 9.25 Bürgerkunde; 10.20 Naturkunde; 10.45 Französisch; 11.05 Literatur; 11.25 Rechnen; 12.20 Beratung und Richtunggebung; 12.40 Zeichnen; 13.00 Biologie; 14.25 und 16.40 Schachunterricht — 14. Stunde; 16.00 Handfertigkeitsunterricht; 16.20 Englisch; 17.00 Die Lehre von der Elektrizität;

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 „Tom Browns Schultage", Sendereihe in fünf Kapiteln über einen 13jährigen Jungen und seine Schultage — erstes Kapitel: England im Jahre 1828: der Held des Films tritt in die Schule ein, zur selben Zeit erhält diese einen Leiter, der neue Methoden einführen will. 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 Mabat; 21.00 Dokumentarbericht — „Aufstieg des Menschen", achtes Kapitel: „Die Industrie-Revolution": politische und industrielle Revolutionen bringen grosse Veränderungen mit sich (im 18. Jahrhundert); 21.50 „Akte in Bearbeitung": „Wenn Deine Cousine nicht Deine Cousine ist" — mit Anthony Quill; 22.40 Tagesabschnitt, Nachrichten.

MUSIK IM RUNDFUNK:

Wir empfehlen zu hoeren

SONNTAG
17.10 Sonntagsmusik — Pablo Casals: „Die Krippe", Schluss; Palestrina: Motetten.
20.07 IPO unter Zubin Mehta — Teile aus dem „Messias" von Händel,
23.05 Kammermusik — Mendelssohn: Streichquartett in Es-Dur; Martinu: Klavierquartett

MONTAG
20.07 (STEREO) „Anna Bolena" (Anne Boleyn), Oper von Donizetti (Wiederholung)

DIENSTAG
20.30 (STEREO) Rundfunkorchester unter Lukas Foss — Mozart— „Marathon"

MITTWOCH
08.10 bis 11.00 Morgenkonzert — Lully, Telemann, Mendelssohn (Capriccio brillant), Bruckner (Zweite Sinfonie), Bartok (Violinkonzert No. 2)
20.07 (STEREO) Camerata-Ensemble aus Bern mit Heinz Holliger (Oboe) — Vivaldi, J.S. Bach, K.P.E. Bach, Locatelli.
23.05 „Mein Konzert" — Ilan Shimschon.

DONNERSTAG
10.05 Jair Kless (Violine) und Pnina Salzmann (Klavier) — Sonaten von Mozart und Brahms.
16.11 (STEREO) Mozart — „Marathon" (Wiederholung)

FREITAG
13.05 Mittagskonzert — Mozart; Violinkonzert in A-Dur, K. 219 (David Oistrrach); Hindemith: Sinfonische Metamorphosen über Themen von Weber,
21.05 (STEREO) Ars-antiqua-Ensemble aus Mailand spielt Renaissance-Musik,
22.05 (STEREO) Orchester der Italienischen Schweiz unter Eliahu Inbal — Strawinsky: Suite No. 2 für kleines Orchester; Schumann: Sinfonie No. 4 in d-Moll.

SCHABBATH
08.05 Morgenkonzert — Händel: Konzert No. 1 für zwei Instrumental-Ensembles; Haydn: Cembalo-Konzert No. 2 in G-Dur (Frank Pelleg und Haifa Orchester unter Sergiu Comissiona); Brahms: Variationen über ein Thema von Haydn (LSO unter Antal Dorati),
23.05 Wunschprogramm — Kurt Weill: „Die sieben Todsünden"; Carlos Chavez: Toccato für Schlaginstrumente.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag, nachts bis 23 Uhr:
Bograschow 60, Tel. 293889
Kikar Hamedina, Tel. 258046
Ramat Gan und Umgebung:
Derech Negba 38, Tel. 743159
Bnei Brak: Rabi Akiba 80
Petach Tikwa: Chowewe Zion 40
Herzlia und Umgebung:
Ramat Hasharon Sokolow 87
Netania: Herzl 36, Tel. 22739
Bat Jam: Balfour 45
Cholon: Trumpeldor 4
Beer Schewa: Schikun B, Bialiks 5
Haifa bis 22 Uhr: Atzmaut 31. Tel. 663586. Ab 21 Uhr: MDA, Tel. 51223, Kirjat Elieser
Jerusalem 19.00—22.00 Uhr: KKL 33, Tel. 39893 Chan Alasit Tel. 282040.

AERZTENACHTDIENST

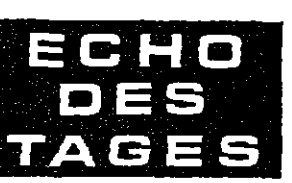
Dr. Har Even, Epsteinstr. 5 Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi"
Arad: MDA, Tel. 057-97222 — Aschdod: MDA, Tel. 22222 — Bat Jam: MDA, Tel. 863333 — Cholon: MDA, Tel. 843132 — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Telefon 101 — Jerusalem: MDA, Tel. 101 — Kirjat Ono: MDA, Telefon 781111/2 — Natania: MDA, Tel. 23333 — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333 — Rischon Lezion: MD, Tel. 942333 — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101 — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Gan, Tel. 781111, Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa, Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

Kupat Cholim Merkasit, Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.



חדשות ישראל ECHO DES TAGES

לקראת ביקורו של סאדאת בצרפת

נשיא מצרים יבקר מחר בצרפת וגילה שהוא מבקש לקנות נשק רב בפאריס, במיוחד מטוסים וציוד אלקטרוני. יהיה זה ביקור הראשון של נשיא מצרים בצרפת. יתכן וביחסים החמים שהתפתחו בין שר החוץ קיסינג'ר ובין סאדאת מתגלים סימנים של מתיחות מסויימת. כתוצאה מכך מפנה מצרים עתה עורף לווֹשינגטון, כשר פניה נשואות לפאריס לתמיכה מדינית, כלכלית וצבאית.

צרפת, יצואנית הנשק השלישית בגודלה בעולם, אחרי ארה"ב ובריה"מ, מכרה ב-1974 נשק בערך כולל של 15 מיליארד פראנק, על-פי סיכומים זמניים שפורסמו ע"י מיניסטריון ההגנה בפאריס. אנשי הממשל בפאריס אינם מכחישים כי קיימת אפשרות, שהנשק הרב הנרכש בצרפת ע"י סעודיה, ימצא את דרכו למצרים.

ידידי ישראל, יהודים וצרפתים, בקרב המחנה של ואלרי ז'יסקאר ד'אסטן, נשיא צרפת, מתחרטים על התמיכה שהעניקו לו במערכת הבחירות לנשיאות. מדיניותו הפרו־ערבית הפתיעה אותם. הבטחותיו נתגלו כהבטחות־שוא. צרפת הצביעה בעד אש"ף באו"ם. שר החוץ סובניארג פגש את ערפאת ואחר כך לא הופיעו ארבעה שרים צרפתים על פי הוראה של נשיא צרפת בקבלת־פנים שערך בן־נתן לשר המשטרה שלמה הילל בפאריס.

יהודי צרפת מרגישים את עצמם מרומים וגם אנו בישראל מצטערים על התפתחות זו, שגרמה להתקפה באורלי — אחר הפירות המרים של העידוד שניתן באהדתה ליאסר ערפאת ע"י שרי הממשלה הצרפתית.

א. י.

DIE REISE SADATS NACH PARIS

Präsident Sadat wird morgen *zu einem dreitägigen Besuch in* Paris eintreffen. Es ist dies der erste offizielle Besuch eines ägyptischen Präsidenten in der französischen *Metropole. Sadat gab* bereits bekannt, er werde „sehr viele Waffen" in Frankreich einkaufen und sich besonders für Kampfflugzeuge und für elektronische Kampfausrüstungen interessieren. Es kann sein, dass die freundschaftlichen Beziehungen Sadats zu Kissingers letzthin einige Risse erfahren haben. In Washington wird es keine sonderliche Freude auslösen, dass sich Ägypten an Frankreich um politische, wirtschaftliche und militärische Hilfe wendet.

Frankreich ist nach den Vereinigten Staaten und nach der Sowjetunion der grösste Waffenexporteur der Welt. Nach Schätzungen des französischen Verteidigungsministerium hat Frankreich im abgelaufenen *Jahr* Waffen im Wert von 15 Milliarden Francs verkauft. Ein Grossteil davon, auch die an Saudien verkauften Waffen, *dürften* den Weg nach Ägypten finden.

Es nimmt nicht Wunder, dass diese Politik Frankreichs bei Freunden Israels, bei Juden und Franzosen im Lager des Präsidenten Valery Giscard d'Estaing Enttäuschung und Verbitterung ausgelöst hat. Diese Menschen, die den *Präsidenten* bei den jüngsten Präsidentschaftswahlen unterstützt hätten, sind von der pro-arabischen Politik d'Estaings *überrascht worden.* Seine vor den Wahlen abgegebenen Versprechungen haben sich als haltlos erwiesen. Frankreich stimmte in den Vereinten Nationen für die PLO. Aussenminister Sauvagnargues traf danach mit Jassir Arafat zusammen. Besonders krassen Ausdruck fand die antiisraelische Haltung des Präsidenten, als vier französische Kabinettsmitglieder auf ausdrückliche Anordnung Valery Giscard d'Estaings einemEmpfang ferngeblieben waren, den Botschafter Ben-Nathan vor einiger Zeit für Israels Polizeiminister Schlomo Hillel in Paris veranstaltet hatte.

Die französischen Juden fühlen sich hintergangen und auch wir in Israel haben allen Grund, diese *Entwicklung zu bedauern,* deren bittere Saat dieser Tage aufgegangen war, als arabische Terroristen El Al-Flugzeuge in Orly *angriffen.* Auch *dieser* Anschlagsversuch war auf die Ermunterung zurückzuführen, die PLO-Führer Jassir Arafat seitens der Regierung Frankreichs wohl verspürt haben muss.

A. Ye.

Gusch Emunim bereitet Grossaktion vor

Das Sekretariat des „Gusch Emunim" bereitet neue demonstrative Siedlungsaktionen in den besetzten Gebieten vor und will gegen die Absicht der Regierung demonstrieren, im Rahmen schrittweiser Regelungen den Rückzug im Sinai anzutreten. Dem Rückzug im Sinai werden Rückzüge im Westufer folgen, *heisst es in einer Resolution der* Bewegung. Raw Mosche Löwinger, einer der Führer des „Gusch' sagte, es sei völlig unwahr, dass seine Bewegung in Koordinierung mit gewissen Regierungsstellen handelt.

Wie verlautet, gründete der „Gusch" letzthin in Haifa zwei Siedlergruppen, die sich im Emek Dotan und im Gebiet von Jericho asiedeln sollen. Der „Dotan"-Gruppe gehören 50 Mitglieder und der anderen Gruppe 100 Leute, vor allem Schüler Haifaer Mittelschulen an. Die bevorstehende Aktion soll weit grösser als die sogenannte „Hakafot"-Aktion in den Chanukka-Tagen sein.

Raw Löwinger sagte in einem Rundfunkinterview, der „Gusch" werde demnächst Demonstrationen und Sitzstreiks abhalten, danach aber zu schärferen Massnahmen greifen und die Bevölkerung zum bürgerlichen Ungehorsam aufrufen. Unter dem „Ungehorsam" verstehe er Aktionen, die er nicht näher erklären möchte. Das Volk müsse gegen die Regierung aufgestachelt werden, selbst wenn dies mit nationaler Einheit und Demokratie unvereinbar wäre, weil dies im *Interesse der Nation ist.* Der „Gusch" werde unabhängig u. selbständig vorgehen, gehöre aber keiner Partei, auch nicht den Religiös-Nationalen an. Raw Löwinger gab zu, dass seine Partei „enge Beziehungen zu *Mosche Dayan" unterhält.*

MdK Ehud Olmert warnt vor Abruecken der USA von Israel

Jerusalem (HM) — Noch bevor eine Zwischenregelung mit Ägypten zustande gekommen ist, ergeben sich bereits ernste Meinungsverschiedenheiten mit dem amerikanischen Regime. Umso eher ist eine Verschärfung dieser Meinungsverschiedenheiten zu erwarten, wenn die Rede von einer Regelung in Judäa und Samaria sein wird, erklärte in der „Gesprochenen Zeitung" der Likud-Abgeordnete Ehud Olmert.

Der Sprecher war vor einigen Wochen von einem ausführlichen Studienbesuch in den USA nach *Israel zurückgekehrt.*

Olmert enhüllte, dass die amerikanischen Ölgesellschaften viele Millionen Dollar für erstklassige Propaganda-Fachleute ausgeben, die sie den arabischen Terror-Organisationen zur Verfügung stellen. Auf diese Weise glauben sie, sich Immunität vor Angriffen der arabischen Terrorverbände auf ihre Installationen versichern zu können.

MdK Olmert erhob den Vorwurf, dass die israelische Aufklärung in den USA, die von den grossen Stadtzentrenentfernten jüdischen Gemeinden in der *Provinz vernachlässige.* Das Gewicht der sogenannten jüdischen Stimme mache sich nur in den grossen Städten bemerkbar. Je entfernter sich eine jüdische Gemeinde von New York, Los Angeles, Philadelphia u. s. w. befindet, umso geringer sei ihr Potential, politischen Einfluss auszuüben. Emmissäre aus Israel sollten auch die kleineren Ortschaften aufsuchen.

Als Redakteur der „Gesprochenen Zeitung" fungierte der Journalist Aharon Geva, vom „Dawar".

ARIK SCHARON BESCHULDIGT:

Allon unterbreitete ohne Wissen des Kabinetts Vorschläge in USA

Aluf (Res.) Ariel Scharon wandte sich in einer Erklärung gegen die Absicht der Regierung, *im Sinai einen 30—50-Kilometer* tiefen Rückzug anzutreten, der Ägypten in den Besitz der Bergpässe und der Erdölfelder von Abu Rodes setzen würde. „Wenn Israel diesen Rückzug von Abu Rodes antritt, werden wir auf Erdöllieferungen vom Ausland angewiesen sein. Dies dürfe nicht *geschehen. Falls die Ägypter* die Bergpässe zurückerhalten, werden sie von ihnen aus weite Gebiete beherrschen. Auch wenn ein anderer Vorschlag unterbreitet werden sollte, der den Rückzug von Nachal Jam bis nördlich von Abu Rodes vorsieht, wird eine gefährliche Lage geschaffen, da die Festlandgrenze mit Ägypten um 400 Kilometer verlängert werden wird. In diesem Falle wird Israel sofort zum Krieg mit Ägypten gezwungen sein, wenn ägyptische Streitkräfte im Sinai stationiert werden sollten. Scharon gab die Erklärung in der Abendzeitung „Jedioth Achronot" ab.

„Aussenminister Allon hat den 30-Kilometer tiefen Rückzug in Washington ohne Ermächtigung des Kabinetts unterbreitet. Erst nach den Gesprächen Allons mit Ford und Kissinger hat Ministerpräsident Rabin die Vorschläge genehmigt" sagte Ariel Scharon in seinem Interview.

Die Sportereignisse

SPITZENTRIO VERLOR DIE SPIELE

· Von unserem acl-Sportkorrespondenten

Sämtliche drei Spitzenmannschaften der Fussball-Nationalliga verloren überraschend ihre Spiele in der 17. Meisterschaftsrunde.

Meister und Tabellenführer Makkabi Netania unterlag im *Bloomfield-Stadion* dem Makkabi Tel Aviv, nachdem Netania ein umstrittenes Tor durch einen Freistoss in den letzten *Spielminuten noch ausgeglichen* hatte. Drei Minuten vor Schluss aber gelang den Gastgebern der Siegestreffer.

Tabellenzweiter Hapoel Beer-Schewa, musste in seinem Heimspiel in der zweitletzten Minute den Siegestreffer von Hapoel Jerusalem entgegennehmen, während der dritte, Hapoel Kfar Saba im Hatikwa-Quartier gegen Bnej Jehuda klar unterlag.

Neben Schimschon der vom vierten auf den zweiten Platz vorstiess, gewann einzig Hakoah Makkabi Ramat Gan noch zwei Ränge und figuriert nun auf *Platz sieben.*

ERGEBNISSE:

Makkabi Tel Aviv — Makkabi Netania 2:1; Hapoel Tel Aviv — *Hapoel Haifa* 0:0; Schimschon — Makkabi Jafo 2:0; Hakoah Makkabi Ramat Gan — Betar Tel Aviv 2:1; Betar Jerusalem — Makkabi Petach Tikwa 1:0; Bnei Jehuda — Hapoel Kfar Saba 2:0; Hapoel Jerusalem — Hapoel Beer Schewa 2:1; Hapoel Petach Tikwa — Hapoel Chedera 1:0.

TABELLE

Verein	Punkte
1. Makkabi Netania	23
2. *Hapoel Beer Schewa*	22
3. Schimschon Tel Aviv	22
4. Hapoel Kfar Saba	22
5. Hapoel Haifa	20
6. Hapoel Jerusalem	20
7. Hakoah Makkabi R.G.	18
8. Hapoel Chedera	17
9. Betar Tel Aviv	16
10. Betar Jerusalem	16
11. Makkabi Tel Aviv	16
12. Hapoel Petach Tikwa	14
13. Makkabi Jafo	14
14. Hapoel Tel Aviv	12
15. Bnei Jehuda	*11*
16. Makkabi Petach Tikwa	9

A-LIGA

Nordgruppe Hapoel Akko — *Hapoel Ramat Gan* 2 : 1; Makkabi Haifa — Makkabi Herzlia 2 : 0; Hapoel Kirjat Ata — Hapoel Bnei Nazaret 1 : 0; Makkabi Chedera — Hapoel Zfat 0 : 0; Hapoel Nachliel — Hapoel Kirjat Schmona 1 : 0; Betar Netania — Hapoel Tirat Hacarmel 2 : 0; Hapoel Netania — Hapoel Tiberias 1 : 1; Hapoel Herzlia — Hapoel Naharia 2 : 2.

Südgruppe: Makkabi Amidar — Hapoel Beer Jaakow 3 : 0; Hapoel Cholon — Betar Ramle 1 : 0; Ness Ziona — Hapoel Dimona 1 : 1; Makkabi Schaarim — Hapoel Aschdod 5 : 3; Hapoel Lod — Hapoel Rischon Lezion 4 : 3; Hapoel Jahud — Hapoel Marmorek 1 : 0; Betar Jafo — Hapoel Bet Schemesch 0 : 0; Hapoel Ramle — Hapoel Bat Jam 0 : 0.

ABWERTUNG STELLTE DEVISENLAGE VON ENDE 1972 WIEDER HER

Jerusalem (HM) — Durch die am 9. November 1974 durchgeführte IL-Abwertung wurde de *facto* die Devisenlage *Israels* Ende 1972 wiederhergestellt. Die Devisenreserven waren Ende 1974 um 627 Millionen Dollar oder 37 Prozent geringer als Ende 1973 und um diese Summe waren die Reserven auch zwischen Ende 1972 und Ende 1973 angestiegen. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass die Devisenreserven Israels im Laufe des Jahres 1973 um 64 Millionen Dollar infolge der Aufwertungen der europäischen Währungen anstiegen.

Diese Daten sind im Jahresbericht der Staatsbank für 1974 enthalten, der am letzten Wochenende von Staatsbank-Präsident Mosche Sanbar veröffentlicht worden ist.

Aus dem Jahresbericht geht hervor, dass sich die *Aktiva* und Passiva der Staatsbank Ende 1974 auf rund IL 20.5 Milliarden beliefen, verglichen mit nahezu IL 15.5 Milliarden Ende 1973. Die Steigerung von über fünf Milliarden, bezw. 33 Prozent war hauptsächlich eine Folge der Umbewertungen der Devisenbestände, sowie der devisengebundenen Einlagen, nach der IL-Abwertung im November 1974.

Die Devisenreserven waren bis zum Tag d. Abwertung, dem 9. November, auf 881 Millionen Dollar abgesunken. Ende 1974 beliefen sie sich jedoch wieder auf 1.071 Millionen Dollar. Sie waren demnach um 100 Millionen Dollar bis zum Jahresende *angestiegen.*

Gemäss dem Generaldirektor der Staatsbank, Dr. Eliezer Schäfer, haben sich die Reserven mittlerweile in den ersten drei Wochen des laufenden Monats um zusätzliche 25 Millionen Dollar erhöht.

„ISRAEL SABRES" KORBBALLER ZURÜCKGEKEHRT

Tel Aviv (I) — Die Profi-Korbballer „Israel Sabres" kehrten am Freitag nach Israel zurück und werden morgen in Jad Elijahu Stadion gegen die Schweiz antreten. Das Team wird diesmal versuchen nach drei *Niederlagen in der Bundesrepublik* Deutschland und in Belgien einen Erfolg zu buchen.

In ihrem letzten Spiel am vergangenen Donnerstag in der belgischen Stadt Gent wurden die „Sabres" von den belgischen „Löwen" 121:137 besiegt. Nur im dritten Viertel des Spieles zeigten die „Sabres" ihr Können.

Ihr bester Mann war „Snake" Jones. Mike Makalosso, Loni Kruger und Henry Dickerson waren verhältnismässig gut.

HOCHBETRIEB AM HERMON

Im Skifahrtgebiet an den Abhängen des Hermon herrschte gestern Hochbetrieb. 8000 Sportler hatten sich eingefunden. Heute ist das Gebiet wegen Tauwetters gesperrt.

TOTO-GEWINNKOLONNE

1 x 2 1 1 1 2 1 2 1 x 1 x

PERES: Rueckzug in zehn Jahren

Verteidigungsminister Sch[...]meon Peres nahm in einem Inte[...]view in der Zeitung „Die Wel[...] gegen weitgehende Rückzüge I[...]raels im Sinai Stellung. Der M[...]nister sagte, gegenwärtige wür[...] er einen Interimsvertrag zehnjä[...]riger Dauer vorziehen. Wen[...] Aegypten in dieser Zeitspan[...] ausreichende Garantien für eine[...] *permanenten Frieden* geb[...] könnte, würde Peres für grossz[...]gige israelische territoriale Ve[...]zichte eintreten. Heute müsse I[...]rael im Interesse seiner Siche[...]heit die meisten Gebiete im S[...]nai behalten und könne nur [...]nen begrenzten Rückzug ant[...]ten. Abu Rodes u. die Bergp[...]se müssen in israelischen Bes[...] bleiben.

Z. Samir— Solel Boneh-Direktor

Zwi Samir, Vorsitzender d[...] Direktionsrates von Solel Bone[...] ist zum zeitweisen Direktor u[...] Nachfolger von Zwi Rechter b[...]stimmt worden. Bei der Absti[...]mung im Direktionsrat enthie[...]ten sich vier Mitglieder d[...] Stimme. Niemand stimmte geg[...] die Wahl. Zwi Rechter gab b[...]kannt, er werde alles tun, [...] vor Gericht zu beweisen, d[...] er und die Solel Boneh Gese[...]schaft keine Verfehlungen geg[...] Wirtschaftsbestimmungen beg[...]gen haben. Samit wünsc[...] Rechter bei diesen Bemüh[...]gen Erfolg.

* * *

Dollarskurs erreicht Tiefpunkt

Der Dollarkurs erreichte [...] den europäischen Börsen [...] Freitag einen neuen *Tiefsta[...]* während die Goldpreise anzog[...] An der Börse von Zürich bel[...] sich der Dollarkurs auf [...] Sfrc, liess jedoch sehr bald na[...] und ging um drei Cent zurü[...] Die Schweizer Nationalbank [...] warb mehrere Millionen Doll[...] doch führte dies nicht zu ei[...] Erholung des Dollars.

* * *

Bombenexplosion in New York

Bei einer Bombenexplosion [...] einem Privatklub in New Y[...]ker Börsenviertel Wallstreet, si[...] gestern drei Menschen getö[...] und 15 verletzt worden. K[...] nach der Detonation hat ein A[...]rufer für die nationalistisc[...] puertorikanische Front die V[...]antwortung für den Anschl[...] übernommen.

80 FREIWILLIGE FRAUE[...] ZUM MISCHMAR HAESRACHI IN ASCHDO[...]

Die Kommandantin [...] Frauen im Mischmar Haesrac[...] Stella Levi, erklärte in Aschd[...] Frauen sind im allgemeinen a[...]merksamer und misstrauischer [...] Männer. Aus diesen Grün[...] eigen sich Frauen besonders [...] die Aufgaben, die in der Bi[...]gerwehr gestellt werden. N[...] der Ansprache der Kommand[...]tin meldeten sich achtzig Fra[...] zum Mischmar Haezrachi.

30 Jahre Auschwitz - Gedenkfeiern

In Warschau wurde bei Wochenende der 30.Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz im Beisein des polnischen KP-Sekretärs Gierec begangen. Bei den Ansprachen wurde die Vernichtung von Millionen Juden nicht erwähnt. Dagegen war in einer Rundfunksendung des ostdeutschen Senders auch von den jüdischen Opfern die Rede.

In Israel werden zahlreiche „Auschwitz-Gedenkfeiern" abgehalten, zu dem hunderte ehemalige Auschwitz-Häftlinge aus mehreren Ländern, vor allem aus Oesterreich ,aus Frankreich und aus den USA kommen. Unter den Gästen befindet sich der (nicht-jüdische) Sekretär des Internationalen Auschwitz-Komitees, Hermann Langbein, der auf einer Gedenkfeier eine Ansprache halten *wird. Die Feiern* werden von Pessach Burstein, Stefan Grajek und von Prof. Mark Dwoschetzki organisiert. Gedenkfeiern finden heute, morgen und vom 29. Januar bis zum 2. Februar statt. In der Gedenkstätte Jad wa-Schem wird ein „Studientag" am 10. Februar abgehalten. Im Rundfunk sprach am Freitagabend der Vorsitzende von Jad wa-Schem Jizchak Arad, der bedauerte, dass an unseren Schulen und Seminaren zu wenig über die „Vernichtungszeit" gelehrt wird.

aus dem Lande

ZWEI MINEN IM SACK

Freitag wurden auf dem Wege von Jerusalem nach Ramalla *zwei Minen in einem Sack* entdeckt. Arbeiter, die unweit beschäftigt waren, alarmierten ein vorbeifahrendes Militärauto. *Ein Feuerwerker entschärfte* die Minen.

BOMBE IM AUTOBUS

In einem von Bethlehem nach Jerusalem fahrenden arabischen Autobus explodierte eine Bombe. Niemand wurde verletzt, da alle Passagiere vor der Explosion abgestiegen waren.

60 JUGENDLICHE AUS KOPENHAGEN IN KIBBUZIM

60 Jugendliche trafen aus Kopenhagen kommend im Lande ein. Sie werden in Kibbuzim im Lande als Freiwillige drei bis sechs Monate arbeiten.

HAFTBEFEHEL GEGEN MINERALOEL-DIEBE

Einen 15-tägigen Haftbefehl gegen drei Jugendliche, die unter dem Verdacht stehen, bei der Elektrizitätsgesellschaft in Ost-Jerusalem grosse Quantitäten von Mineralöl gestohlen und im Lande verkauft zu haben, erliess der Jerusalemer Friedensrichter.

Bobby Moore trifft heute ein

(AY) — Der ehemalige „Kapitän" der britischen Fussball-Elf, Bobby Moore, der gegenwärtig in dem zweitklassigen Verein „Fulham" spielt, trifft heute zusammen mit A. Septon, Direktor der britischen Schule für Fussballtrainer in Portsmouth, im Lande ein. Die Sportler gehören dem Verband für britisch-israelische Sportbeziehungen an. Sie werden im Lande zu professionellen Gesprächen mit hiesigen Trainern in Haifa, Beer Schewa, Tel Aviv und Jerusalem zusammentreffen. Septon wird einen Monat im Lande bleiben und Jugendliche trainieren.

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 327 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014